SPRAWOZDANIA SZKOLNE
Książnica
Kopernikańska
w Toruniu
SCHULPROGRAMME

Friedrich-Wilhelms-Gymnasium

zu

Königsberg in der Neumark

— 1896. —

PROGRAMM,

mit welchem

zu der am 27. März vormittags 10½ Uhr

stattfindenden

Entlassung der Abiturienten

ergebenst einladet

Gymnasialdirektor Prof. Dr. Böttger.

Inhalt:

1) Sprache und Sprachen von dem Professor Rudolf Salpeter.
2) Schulnachrichten von dem Direktor.

Königsberg Nm. 1896.

Druck von J. G. Striese.

1896. Progr. Nr. 79.

Sprache und Sprachen.

Kurze Skizze der allgemeinen Sprachwissenschaft.

Sprache im eigentlichen Sinne des Wortes oder Sprache schlechtweg ist die Mitteilung von Gedanken durch Worte, d. h. durch Laute des Mundes, die sich zu einheitlichen Wortgebilden aneinander schliefsen, von denen wiederum mehrere aneinander gefügt werden und so einen Satz bilden und einen Gedanken ausdrücken. Sprache im weiteren Sinne ist jedes Mittel beabsichtigter Mitteilung. Diejenigen, welche das Unglück haben, taubstumm zu sein, verkehren mit andern mittels einer Zeichen- oder Gebärdensprache. Das lebhafte Temperament der Südländer bewirkt, dafs dieselben ihre Reden mit Gebärden begleiten oder wohl durch diese allein ihre Gedanken mitteilen. Junge Leute finden Vergnügen daran, ihre Gefühle durch die Blumensprache kundzuthun und so zart anzudeuten, was die Zunge auszusprechen scheut. Die übrigen Zeichensprachen sind ziemlich unvollkommen im Verhältnis zu der durch Schriftzeichen ausgedrückten, da in dieser sich der gesamte Inhalt des menschlichen Denkens, also alles das, was auch die mündliche Rede enthält, ausdrücken läfst. Die Schriftzeichensprache stellt entweder ganze Begriffe in ihren Zeichen dar, wie z. B. die chinesische, oder einzelne Laute der gesprochenen Sprache, wie z. B. die indogermanischen. Da die chinesische Schrift eine Begriffsschrift ist, so ist es möglich, wenn es in Wirklichkeit auch wohl selten vorkommen wird, dafs jemand ein chinesisches Schriftwerk versteht, ohne die in der Schrift enthaltenen Namen der Begriffe aussprechen (lesen) zu können. In dichterischer Weise braucht man auch wohl „Sprache“ von einer nicht beabsichtigten Mitteilung durch irgend einen Gegenstand. Die Kunstwerke des griechischen Altertums, die gewaltigen Baudenkmäler des Mittelalters reden zu uns in einer stummen und dennoch sehr beredten Sprache; sie erzählen uns manches von dem Geiste und Geschmacke ihrer Verfertiger und ihres Zeitalters. — In der folgenden Abhandlung ist nur von Sprache in dem ersten, dem engsten Sinne die Rede.

Schon in uralter Zeit hat der menschliche Geist Interesse daran gefunden, den Ursprung der Sprache zu ergründen. Die Sanskritinder sehen die Sprache als die höhere Objektivität des schöpferischen Weltgeistes, also als das Erzeugnis der höheren Geistesorganisation oder vielmehr der Naturvernunft an. Bei den Griechen findet sich u. a. die Meinung, die Sprache sei direkt göttlichen Ursprungs und den Menschen angeschaffen. Diese Meinung hielt sich viele Jahrhunderte hindurch bis tief in die neuere Zeit hinein, ohne dafs daran gerüttelt wurde. Erst im vorigen Jahrhunderte behandelte man die Frage nach dem Ursprung der Sprache in neuer Weise. Man hatte vielfach die Meinung, dafs der Mensch als erfindungsreiches Wesen, durch Not und die Neigung zur Bequemlichkeit getrieben, in der Sprache ein Mittel, die Mitmenschen um Hilfe anzugehen und überhaupt seine Zwecke zu fördern, erfunden habe. Die Sprache der Urmenschen sei ganz roh gewesen und nur allmählich vervollkommnet worden, ebenso wie aus einem hohlen Baumstamm als Fahrzeug allmählich ein Schiff mit hundert Kanonen entstanden sei. Andere blieben bei der Ansicht, die

Sprache sei eine göttliche Gabe. Nimmt man dies an, so kann sie von Gott entweder anerschaffen oder gelehrt sein. Sie zeigt sich aber insofern als nicht anerschaffen, als jedes Kind sich die Sprache derjenigen aneignet, in deren Mitte es aufwächst, und nicht eine Sprache redet, die etwa von vornherein von allen einheitlich gesprochen wird. Sie kann auch nicht von Gott gelehrt sein, denn eine Sprache kann nicht ohne die Voraussetzung einer Sprache, die der Mensch verstanden haben müfste, gelehrt werden. Das Lehren des Sprechens setzt schon Sprechen voraus. Vielleicht hätte Gott die Namen von Dingen, die mit den äufsern Sinnen wahrnehmbar sind, durch Benennung und gleichzeitiges Zeigen derselben lehren können; wie aber hätte dies mit Begriffsnamen geschehen, wie hätten Beziehungen von Gegenständen zu einander gelehrt werden können?

Die jetzt wohl am meisten verbreitete Ansicht von dem Ursprung der Sprache ist die, dass dieselbe nicht etwas von dem Menschen Gewolltes, also Erfundenes, sondern aus seinem geistigen Wesen mit Naturnotwendigkeit Hervorgegangenes sei. Diese Meinung vertreten u. a. Wilhelm v. Humboldt und Jacob Grimm. Der erstere sagt: „Die Sprache ist kein ἔργον, kein ruhendes, fertiges Ding, sondern eine ἐνέργεια, d. h. etwas in jedem Augenblicke Werdendes, Entstehendes und Vergehendes — eine Wirksamkeit, eine Arbeit des Geistes.“ Er nennt sie das bildende Organ der Gedanken; sie entstehe erst mit dem Gedanken, und der Gedanke entwickele sich erst durch die Verbindung der geistigen Thätigkeit mit dem Laut. Sie bestehe nicht vor dem Denken, wie dasselbe nicht vor ihr, sondern sie seien beide eins nach Entstehung und Wesen.

Jacob Grimm hat seine auf historischen Forschungen beruhende Ansicht kurz folgendermafsen dargelegt: „Der Mensch spricht, weil er denkt; die Rede wächst ihm, wie der Gedanke wächst, beides nicht additiv, sondern multiplikativ. Menschen mit den tiefsten Gedanken, Weltweise, Dichter, Redner, haben auch die gröfste Sprachgewalt.“ Die Sprache ist ihm also eine fortschreitende Arbeit des denkenden menschlichen Geistes. Grimm unterscheidet seit Entstehung des Menschengeschlechtes drei Entwicklungsstufen der Sprache:

1. die des Schaffens, gleichsam des Wachsens und Sichaufstellens der Wurzeln und Wörter,
2. die des Emporblühens einer vollendeten Flexion (Abwandlung der Beziehungslaute),
3. die des Triebes zum Gedanken, wobei die Flexion, als noch nicht befriedigend, wieder fahren gelassen und, was im ersten Zeitraum naiv geschah, im zweiten prachtvoll vorgebildet war, die Verknüpfung der Worte und strengen Gedanken, abermals mit hellerem Bewufstsein bewerkstelligt wird.

Von späteren Sprachforschern seien hier die Professoren Steinthal und Schleicher mit ihren Ansichten erwähnt. Sprechen, sagt der erstere, sei nicht Denken, sondern Mittel und Geburtsstätte, Organ des Denkens. Die Sprache sei ein geistiges Organ, nichts materiell Ruhendes, sondern an sich selbst schon geistige Thätigkeit und geistiger Gehalt.

Gehören Steinthal und seine Anhänger der psychologischen Schule an, so steht Professor Schleicher an der Spitze der naturwissenschaftlichen. Er sieht die Sprache als reines Naturprodukt an, als absolut historisch Gewordenes, daher ist ihm die allgemeine Sprachwissenschaft eine Naturwissenschaft.

Unser Landsmann, Prof. Max Müller in Oxford, spricht, vielleicht durch englische

religiöse Unduldsamkeit veranlafst, sich nicht entschieden über den Ursprung der Sprache aus; er sagt, die Sprache könne ein Naturprodukt, ein Stück menschlicher Kunst oder eine Gabe Gottes sein, huldigt aber an andern Stellen der Meinung Schleichers.

Bei der sonstigen Verschiedenheit ihrer Meinungen stimmen die vier bedeutenden Sprachforscher Wilhelm v Humboldt, Jacob Grimm, Steinthal und Schleicher doch darin überein, dafs aus dem geistigen Wesen des Menschen die Sprache notwendigerweise hervorgehen mufste; dafs er, weil er ein denkendes Wesen ist, auch ein sprechendes sein mufs.

Damit sich auch Heiterkeit dem Ernste zugeselle, erwähne ich noch, dafs Lord Monboddo das ganze Menschengeschlecht von sprachlosen Wesen, einem Paar Affen, abstammen liefs und alle Sprachen von einer ursprünglich von einigen ägyptischen Göttern ersonnenen Sprache ableitete. Wen oder was hat der christliche hohe Herr sich wohl unter den ägyptischen Göttern gedacht?

Das einzige mit der Sprache begabte Wesen ist der Mensch. Manche Tiere drücken durch einzelne Laute die Regungen ihres Innern aus, zuweilen sogar zu dem Zwecke, sich andern Wesen, besonders ihresgleichen, mitzuteilen. Der Hund drückt, wenn er an der Kette liegt, seine durch die Gefangenschaft erzeugte furchtbare Langeweile durch Heulen aus; er thut, wenn sein Herr heimkehrt, durch Bellen und Emporspringen seine Freude kund; er zeigt durch heftiges Winseln und Laufen nach einem bestimmten Orte hin bekannten Personen einen Unglücksfall an. Die Glucke warnt durch ihren krächzenden Laut die Küchlein vor Gefahr und veranlafst sie so, unter ihre Flügel zu schlüpfen. Das Tier kann sich aber nur in geringem Mafse mitteilen, während der Mensch in der Sprache (im engsten Sinne des Wortes) ein fast unendlich ausgedehntes Mittel der Mitteilung besitzt. Die Sprache, hat man in eigentümlicher Ausdrucksweise gesagt, ist der Rubicon, den das Tier nie überschreiten wird, und zwar deshalb, weil es nie die geistige Höhe des Menschen, nicht einmal des auf der niedrigsten Stufe der Bildung stehenden Menschen, erreichen wird. Diese reicht noch immer zur Sprachbildung und zum Sprachbesitze aus; denn alle Menschen sprechen, von dem rohen, im übrigen dem Tiere nahestehenden Buschmann in Südafrika bis zu den Angehörigen der gebildetsten Völker Europas.

Die Frage nach dem Alter der Sprachen deckt sich, da aus dem geistigen Wesen des Menschen alsbald nach seiner Erschaffung die Sprache hervorgehen mufste, mit der Frage nach dem Alter des Menschengeschlechts. Nach den in der Bibel gegebenen Anhaltspunkten berechnet man dasselbe auf etwa 6000 Jahre. Man ist lange bei dieser Berechnung stehen geblieben. Bedenken wir jedoch, dafs die Bibel hauptsächlich ein Religionsbuch sein will und dafs auch die Geschichtsbücher des alten Testamentes religiösen, nicht andern Zwecken dienen sollten; erwägen wir ferner, dafs die Berechnung des Zeitpunktes der Schöpfung nach der Bibel doch eine äufserst unsichere ist, so werden wir der durch die Geologie aufgefundenen Dauer der irdischen Welt nicht mehr durchaus abweisend gegenüberstehen. Die neueren Geologen teilen die Zeit der Entstehung der geschichteten Gebirgsarten in vier Epochen, in die primäre, sekundäre, tertiäre und quartäre. Die letzte umfafst zwei Formationen, das Diluvium und das Alluvium; diese repräsentieren in Bezug auf die Geschichte des Menschen die Urzeit und die Neuzeit. Schon im Diluvium findet man neben den Knochen des Mammuts, Mastodons und anderer Tiere rohe menschliche Erzeugnisse und selbst Menschen-

knochen. Im Winter 1854 wurden bei Meylen am Züricher See die ersten Pfahlbaue entdeckt, für deren ältesten wir ein Alter von mindestens 10000 Jahre annehmen müssen. Im Jahre 1856 wurde im Neanderthale unweit Düsseldorf in einer diluvialen Schicht das Skelett eines Menschen entdeckt, dessen Alter auf wenigstens 100000 Jahre geschätzt werden mufste, da dies das geringste Alter jener Erdschicht ist. Bei New-Orleans im Missisippithale fand man beim Graben zum Zwecke von Bauten vier übereinander liegende Erdschichten mit ebenso vielen Überresten von Baumbeständen. Unter der Wurzel eines zum vierten Bestande gehörigen Cypressenbaumes stiefs man auf den Schädel eines Menschen, offenbar eines Angehörigen der roten Rasse. Nach dem Alter der darüber liegenden Anschwemmungen berechnet man sein Alter auf 57000 Jahre. Am Nil 1851 und 1854 bei Memphis und Heliopolis vorgenommene Bohrungen von 60 und 72 Fufs Tiefe förderten u. a. Stücke von Töpferwaren und Backsteinen zu Tage; nun aber beträgt die Zunahme des Bodens durch Anschwemmung des Nils in einem Jahrhundert höchstens 5 Zoll und im untern Delta kaum die Hälfte, folglich müssen 14400 bis 17300 Jahre verflossen sein, ehe der Boden die damalige Höhe erreichen konnte. Vor so langer Zeit haben also schon Menschen in Ägypten gelebt, welche Thongeschirre und Bausteine verfertigten.

Die Formation der Neuzeit, das Alluvium, umfafst nach der Berechnung der Geologen wenigstens einen Zeitraum von 100000 Jahren. Nun sind aber, wie gesagt, menschliche Knochen in der vorigen Formation, im Diluvium, aufgefunden worden, dessen Bildung ohne Zweifel keinen geringeren Zeitraum umfafste. So hat es denn schon vor 100000 Jahren, wahrscheinlich aber noch viel früher, Menschen, also auch die Sprache, vielleicht auch schon verschiedene Sprachen auf der Erde gegeben.

Die Zahl der Sprachen beläuft sich auf ungefähr 800, welche in etwa 6000 Dialekten gesprochen werden. Über ihr Verhältnis zueinander, über ihre älteste Form und die Gesetze der Umwandelung ihres Wortschatzes, über ihren zum Teil gemeinsamen Ursprung hat man Untersuchungen angestellt, die aber erst gröfseren Erfolg hatten, nachdem man seit 1776 mit dem Sanskrit, der Sprache der alten Inder, welche etwa im vierten Jahrhundert vor Chr. ausstarb, bekannt geworden war. Männer wie Jones, Wilkins nnd Colebrooke, die beiden Schlegel, Lassen und besonders Bopp, ferner auch Rosen, Weber u. a. haben das Studium dieser Sprache getrieben und gefördert. Der eigentliche Begründer der vergleichenden Sanskritstudien war Bopp, Professor der vergleichenden Sprachwissenschaft in Berlin. In seinem Riesenwerke: Vergleichende Grammatik des Sanskrit, Send, Armenischen, Griechischen, Lateinischen, Litauischen, Altslavischen, Gothischen und Deutschen (1. Heft, Berlin 1833) hat er alle diese Sprachen sorgfältig verglichen und dadurch manche Gesetze der vergleichenden Sprachwissenschaft entdeckt.

Im Sanskrit fand man das Mittel, die lautlich abgeschliffenen Formen der mit demselben verwandten Sprachen auf ihre ursprüngliche Form zurückzuführen. Die meist wohlerhaltenen Formen des Sanskrit lassen uns das Urbild der grofsen indoeuropäischen (auch indogermanischen oder arischen) Sprachfamilie ahnen, zu der die meisten Sprachen Europas und eine Anzahl asiatische gehören. Erst die Kenntnis des Sanskrits ermöglichte das Auffinden von Wortwurzeln, den ursprünglichsten Bestandteilen eines Wortes, und eine wissenschaftliche Etymologie auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen.

Fragt man nach der Ursache der Mannigfaltigkeit der Dialekte und Sprachen, so ist etwa folgendes zu erwidern. Erfahrungsmäfsig lernt jeder seine Sprache von seiner Umgebung; er nimmt davon in sich auf, was er hört, und bringt es nötigenfalls bei seinem Sprechen zur Anwendung; er arbeitet aber stets an seinem Teile, mag es oft auch nur in ganz geringem Mafse geschehen, an der Form, d. i. an der Veränderung der Sprache, mit. Grofse Redner, bedeutende Dichter und Gelehrte üben oft einen nicht unbeträchtlichen Einfluſs auf die Ausdrucksweise oder den Wortschatz einer Sprache aus; ich erinnere an Cicero für das Lateinische, an Luther und Lessing für das Deutsche. Jede Abweichung der jüngeren von der älteren Sprechweise zeigt sich erst im Munde des einzelnen und bürgert sich dann nach dem Einflusse der betreffenden Person entweder ein oder wird auch aufgegeben; im ersteren Falle wird sie mehr oder weniger allgemeines Sprachgut. Erfahrungsgemäfs giebt es zu jeder Zeit solche Umbildungsvorgänge in einer noch lebenden Sprache. Man wendet wohl bestimmte Wörter nicht mehr an und läfst andere dafür eintreten, oder man spricht ein Wort anders aus, als es früher ausgesprochen wurde, oder man meidet Flexionsformen, die man früher ganz gewöhnlich anwandte, während andere bei dem früher gebrauchten Worte, bei der früheren Aussprache, bei der früheren Flexionsweise verbleiben. Ein Beispiel hierfür haben wir an den Irländern und Amerikanern, deren Englisch, was den Wortschatz betrifft, im Verhältnis zu der in England gesprochenen Sprache vielfach altertümlich ist. Der Gebildete wendet zum Teil andere Ausdrücke an als der Ungebildete, das Kind öfters andere als der Erwachsene. Der Künstler, der Mechaniker, der Jäger, der Gelehrte, der Student, der Bergmann haben je ihren besonderen, ihr Fach betreffenden Wortvorrat. Die Ausdrucksweise des einen ist grammatisch richtig, während die des andern unrichtig ist; die letztere setzt sich nicht selten allmählich als die allgemeine fest; dies zeigt sich vielfach, wenn man lateinische Wörter aus dem 5. und 6. Jahrhundert nach Christo oder romanische mit den lateinischen der früheren Zeit, ebenso, wenn man neugriechische mit altgriechischen vergleicht. Solche dialektische bei einzelnen vorkommende Verschiedenheiten breiten sich mehr oder weniger auch über weitere Gebiete aus und bewirken, dafs grofse Massen eines dieselbe Sprache sprechenden Volkes einen eigenen Dialekt sprechen.

Je roher der geistige Zustand eines Volkes ist, um so mehr tritt erfahrungsmäfsig örtliche Trennung, also auch Trennung des Verkehrs und Verschiedenheit der Sprache ein. Wilde lösen sich vorwiegend in einander feindlich gegenüberstehende Stämme auf, in welchen die Sprachveränderungen dann ihren selbständigen Weg gehen. — Ich erwähne noch kurz eine Ursache dialektischer Verschiedenheit, die in ehrfurchtsvoller Scheu und darauf beruhenden eigentümlichen Sitten ihren Ursprung hat. Die Bewohner von Tahiti drücken ihre Ehrfurcht ihrem Könige gegenüber durch einen Gebrauch aus, den sie Tepi nennen; sie sprechen nämlich diejenigen Wörter, welche ganz oder teilweise den Namen ihres Herrschers dem Wortlaute nach enthalten, nicht mehr aus und ersetzen sie durch neu erfundene Ausdrücke. Nach dem Tode des Herrschers werden die früheren Wörter wieder in ihre alten Rechte eingesetzt. Die erstgenannte Veränderung wird öfters nur teilweise vorgenommen. So hat man von Aimata (Augenesser, Name einer Königin) nur Ai, Esser, in Ama verwandelt und mata, Auge, beibehalten. Die gleiche Gewohnheit herrscht in Cambodja. Ähnliches wird bei den Kaffern, aber nur von den Frauen, beobachtet. Denselben verbietet ein Volksgebrauch,

ein Wort auszusprechen, das eine auch in dem Namen ihrer männlichen Verwandten vorkommende Silbe enthält. Der Name des Gebrauches ist Uhuhlonipa.

Es ist nun denkbar, dafs die sprachlichen Verschiedenheiten einer Sprache durch verschiedene Einflüsse oben besprochener Art immer bedeutender werden, so dafs schliefslich eine so grofse Abweichung entsteht, dafs man nicht mehr von einzelnen Dialekten, sondern von einzelnen Sprachen reden mufs. Die Grenze zu bestimmen, wo ein Dialekt aufhört und eine neue Sprache beginnt, wird natürlich immer etwas Subjektives bleiben. Bei aller Verschiedenheit verwandter Sprachen läfst sich nach den Ergebnissen der allgemeinen Sprachwissenschaft dennoch Ähnlichkeit auf Jahrtausende hin nachweisen. Vergleichen wir nun das Sanskrit, das Lateinische, Griechische, Polnische u. s. w., kurz alle indogermanischen Sprachen untereinander, so finden wir bei allen mehr oder weniger verhüllte, den Wortschatz betreffende und grammatische Ähnlichkeit. Nach dem eben Dargelegten sind wir berechtigt, einen Rückschlufs zu machen und zu sagen: Da sich bei allen Verwandtschaft findet, so sind sie alle aus einer gemeinsamen Quelle, einer gemeinsamen Ursprache, der indogermanischen Ursprache, hervorgegangen. Da sie aber bei aller Ähnlichkeit doch eine aufserordentliche Verschiedenheit zeigen und die Sprachen sich erfahrungsmäfsig doch im allgemeinen nur sehr langsam ändern, so mufs diese Ursprache vor sehr langer Zeit, wohl vor mehreren Jahrtausenden bestanden haben. Wir wissen von ihrem Bestehen nur durch Schlufsfolgerung; eine geschichtliche Nachricht von ihr haben wir nicht überkommen. Man hat versucht, eine Verwandtschaft zwischen den indogermanischen und den semitischen Sprachen nachzuweisen, doch ist dieser Nachweis nicht in überzeugender Weise gelungen. Die übrigen Sprachfamilien scheinen keine Verwandtschaft mit den indogermanischen zu haben. Es ist trotzdem denkbar, dafs alle Sprachen der Erde von einer gemeinsamen Sprache ausgegangen sind. Diese müfste im Laufe von 100—150 tausend Jahren sich in ihren Tochtersprachen und vielen weiteren Sprachabzweigungen allmählich so verändert haben, dafs zum Teil gar keine Verwandtschaft mehr zu erkennen wäre. Da wir jedoch aus Mangel an geschichtlicher Kenntnis der Urzeiten hierüber nie ein sicheres Urteil werden fällen können, müssen wir von einem solchen absehen. Die Menge der vorhandenen Sprachen macht übrigens diese Anschauung unwahrscheinlich.

Unabhängig von allen dialektischen Veränderungen giebt es noch lautliche Abweichungen in der Form der Wörter, die man lautlichen Verfall nennt. Diese Veränderungen sind etwas durchaus Unwillkürliches, was sich von manchen dialektischen Veränderungen nicht behaupten läfst; sie sind einem natürlichen, im allgemeinen unbewufsten Streben nach Sparen von Muskelanstrengung, mit andern Worten der menschlichen Trägheit zuzuschreiben. Nach diesem Naturgesetze der Trägheit werden öfters Vokale und Konsonanten nicht mehr ausgesprochen oder die Vokale erhalten einen veränderten Laut, dessen Aussprache nicht mehr so viele Muskelanstrengung kostet wie der vorhergehende; so wird aus lat. mater frz. mère, aus angels. daeg engl. day, aus angelsächsisch cyning engl. king, aus lat. scutarius frz. écuyer und engl. squire, aus lat. ursus span. uso. Der Bequemlichkeit der Aussprache wegen werden auch öfters Konsonanten eingeschoben; so läfst sich gendre aus generum leichter aussprechen als genre aus genus (Stamm gener). Zwei nebeneinander stehende Konsonanten werden einander assimiliert oder einer derselben fällt weg; so wird aus lat. sterula, sterla stella, aus ital. venrò von venire verrò, aus ital. volrò vorrò, aus lat. fructus span. fruto, ital. aber frutto,

aus lat. septem span. siete, portug. sete, ital. aber sette. Einer von zwei Konsonanten wird auch wohl zum Vokal, z. B. für altfrz. voldrai finden wir alt- und neufrz. voudrai, für altfrz. savrai alt- und neufrz. saurai, für lat. captivus span. cautivo, für lat. rapidus span. raudo. Ganze Silben fallen weg; sehr häufig geschieht dies im Portugiesischen und Französischen; das portugiesische paço ist lat. palatium, das port. pai lat. pater, das frz. âme lat. anima. Manchmal bleibt die alte Schreibung noch, während die Aussprache das Wort kürzt, z. B. engl. Londonderry, spr. Löndry, Leicester, spr. Lester. Vor s mit folgendem Konsonanten findet man i oder e hinzugefügt. Diese Neigung der romanischen Sprachen findet man schon im Latein des fünften Jahrhunderts nach Christo, z. B. in den Ausdrücken in istatuam für in statuam, ispiritus für spiritus, ital. in Jspagna für in Spagna, span. espíritu, portug. espirito, frz. esprit, für lat. spiritus, frz. espi, jetzt épi, für lat. spica, frz. escu, jetzt écu, für lat. scutum, être für lat. esse, im 7. Jahrhundert nach Chr. essere. Die Form être ist entstanden durch die im Inf. gewöhnliche Einschiebung von t, wenn durch Ausfall einer Silbe s und r zusammenkommen, also essere, estre, être, cfr. naître aus nascere für nasci, tistre aus texere. Aus dem lat. status ist altfr. estet, esteit, esté, neufrz. été geworden.

Eine andere Ursache lautlicher Veränderungen liegt auch in dem Streben nach Wohllaut, obgleich man wohl oft irriger Weise denselben als Grund lautlicher Veränderungen angegeben hat. Hierher gehört jedenfalls die Zusammenziehung gleicher Vokale am Ende und Anfange zweier Wörter im Sanskrit, aus cha und asi wird châsi, aus damayantî und iti, damayantîti u. s. w. Im Italienischen kann statt gli impieghi und le erbe gl'impieghi und l'erbe gesagt werden. Die beiden lateinischen Ableitungssilben alis und aris sind ohne Zweifel dasselbe. Wenn der Stamm der lat. Wörter auf l endigt, so wird aris, nicht alis angehängt, z. B. stellaris, regularis von stella, regula. In den genannten Fällen ist das Streben nach Wohllaut offenbar.

Die angegebenen Ursachen sind jedenfalls nicht ausreichend, alle Fälle vorkommender sprachlicher Veränderungen (abgesehen von den dialektischen Veränderungen und den Lautverschiebungen) zu erklären; doch werden sie sich in der That auch nicht alle erklären lassen, besonders auch deshalb, weil uns aus frühen Zeiten zum Teil nur wenige Sprachdenkmäler und noch weniger sprachgeschichtliche Schriften überliefert worden sind. So haben wir z. B. aus den frühesten Zeiten des Bestehens der französischen Sprache nur einige wenige Literaturdenkmäler. Wer vermöchte wohl heutzutage zu erklären, warum der Franzose trésor für thesaurus, fronde für funda, grenouille für ranuncula sagt, da ja die Einschiebung von n und r und die Hinzufügung von g die Aussprache erschweren, also das neugebildete Wort am Anfange mehr Muskelanstrengung kostet als das ursprüngliche? Weshalb ist ferner den lat. Worten sine und diu in sans und jadis (jam diu) ein s angehängt?

Wir müssen noch eines besonderen Lautwandels gedenken, welchen Jacob Grimm in seiner ganzen Ausdehnung entdeckt und Lautverschiebung genannt hat.

Vergegenwärtigen wir uns, um uns das Gesetz der Lautverschiebung klar zu machen, die in den indogermanischen Sprachen vorkommenden Formen für „Auge“. Im Sanskr. finden wir die Form akshi; lat. lautet sie oculus (Verkleinerungsform des älteren occus), ital. occhio, spr. okkio, litauisch akis, altpreufsisch ackis, altslavisch, russisch, polnisch, böhmisch oko.

In der angeführten Wortgruppe haben wir als gemeinsamen Konsonantenlaut den der tenuis k; wir nennen sie Tenuisgruppe.

Griechisch lautet das gewöhnliche Wort für Auge ὀφθαλμός aus ὀπταλμός, eine ursprünglichere Form ist ὀκταλλός (böotisch), span. ojo (spr. ocho mit gutturalem ch).

In den vorstehenden Wortformen haben wir als gemeinsamen Konsonantenlaut den einer Aspirata; sie bilden die Aspiratagruppe.

Auge heifst altbaktrisch (altpersisch) tug, armenisch agn, gothisch augo, althochdeutsch auga und augo, niedersächsisch oga, holländisch oog, angelsächsisch eaga, eage, ego, ege, eah; altenglisch ege, altnordisch auga, schwedisch öga.

In den vorstehenden Formen erscheint als charakteristischer Konsonant eine Media, g; sie bilden die Mediagruppe.

Der charakteristische Konsonantenlaut der vorher aufgeführten Formeu ist ganz geschwunden in frz. oeil, engl. eye, dänisch öie, ferner in ow in window, Fenster, eigentlich Windauge (engl.), ferner in y in daisy, Gänseblümchen, eigtl. Tagesauge (engl.).

Die gemeinsame Wurzel dieser Ausdrücke werden wir in den Sprachen suchen müssen, die konsonantisch das einfachste und vokalisch das am wenigsten abgeschliffene Lautgebilde zeigen, die also den am meisten volllautenden Vokal haben, und das sind die Sprachen der Tenuis-Gruppe: das Sanskrit und das Litauische. In dem letzteren hat sich die Wurzel (der nicht mehr zerlegbare Grundbestandteil des Wortes) ak in ihrer Reinheit erhalten, während das Sanskrit eine Wurzelverstärkung durch sh zeigt.

Die Wurzel ak bedeutet im Sanskrit schweifen, umherschweifen, sich schlängeln und drückt das Suchende des Blickes aus. In den vorgeführten Formen für Auge sahen wir eine älteste Tenuis-, eine jüngere Aspirata-, eine noch jüngere Media-Reihe und eine jüngste konsonantenlose Reihe. Ebendasselbe findet in betreff der Buchstaben p und t statt. Wir haben also eine Reihe von Sprachen mit Wörtern, die t, p, k enthalten, während jüngere dafür

th, ph, kh
pf, ch
f, hh
oder v (w) h,

andere d, b, g aufweisen; wo ferner in den ältesten Sprachen Aspiratae vorhanden sind, finden sich in den jüngeren und jüngsten die entsprechenden Mediae und Tenues, wo in den erstgenannten Mediae stehen, erscheinen in den letzteren und letzten Tenues und Aspiratae. Schliefslich verschwinden jedoch durch lautlichen Verfall die charakteristischen Konsonanten oft ganz.

Man darf freilich nicht denken, dafs das Grimmsche Lautgesetz bei allen Wörtern durchgeführt ist. Am strengsten finden wir es bei den anlautenden, viel weniger streng bei den inlautenden und auslautenden Konsonanten befolgt; wenn der Tenuis jedoch am Anfange der Wörter oder Silben ein s, h oder f vorausgeht, schützen diese Laute sie, und sie bleibt unverändert; so wird die Wurzel star im Gothischen nicht sthar, sondern verbleibt in der ursprünglichen Form, denn ein davon abgeleitetes Hauptwort ist stairnô (Stern), nicht sthairnô.

Es folgt hier eine Übersichtstafel der Lautverschiebung; in derselben ist auch angegeben, wie die Liquidae, die Halbvokale und Zischlaute sich in den berücksichtigten Sprachen verhalten.

Tenuis-Gruppe zum Teil mit Übergang in Aspirata (s, z) und Wechsel der Organe.								Aspirata-Gruppe		Zur Media-Gruppe gehört
Indogermanisch (ideell)	Altindisch (Sanskrit)	Altbaktrisch (Zend)	Altgriechisch	Altitalisch	Altirisch (Keltisch)	Altslavisch	Litauisch	Gothisch	Altnordisch	Althochdeutsch
k	k, kh, ch, s (ganz weich), p	k, kh, ch, s (ganz weich), p	k, g, p, t	k (c), kv (qu)	k, ch	k, g, ch, p, s	k, p, sz	h, g, f	h, k, f	g, h
t	t, th	t, th	t	t	t, th	t	t	th, d	th, t	d
p	p, ph	p, f	p	p	p	p	p	f, b	f	b, v, f
gh	gh, h	g, gh, z (weich)	ch	g, gu, v, h, f	g	g, z	g, z (weich)	g	g	k
dh	dh	d, dh	th	f, d, b	d	d	d	d	d, dh	t
bh	bh	b, w	f	f, b	b	b, m	b, m	b, m	b	p, b
g	g, j wie engl. ausgespr.	g, gh, j wie engl., z	g, b	g, gv, v	g	g, z, z (weich)	g, z (weich)	k	k, g	ch, k
d	d	d, dh	d	d, l	d	d	d	t	t, d	z, sz
b	b	b	b	b	b?	b	b	b?	p, b	ph, f
n	n	n	n	n	n	n	n	n	n	n
m	m	m	m, auslaut. n	m	m	m	m	m (n)	m	m
r	r, l	r	r	r	r	r	r	r	r	r
l	l	l	l	l	l	l	l	l	l	l
Die Buchstaben r und l werden oft vertauscht.										
y wie engl.	y wie engl.	y wie engl.	i, e, h	j (hart), i	—	j (hart)	j (hart)	j (hart)	j (hart)	j (hart)
v	v	v	v, e, h, Digamma	v	v	v	v	v	v	w
s	s, r	s, sh, h, r	s, h	s, r	s	s, ch, z (weich)	s	s, z, r	s, r	s, r

Was Grimm Lautverschiebung genannt hat, ist nach Max Müller u. a. nichts weiter als dialektische Verschiedenheit. Diese hängt von den Einflüssen des Wohnortes, der nationalen Abstammung, der Familie und den Gaben des Geistes und des Körpers ab. Der Bergbewohner spricht rauh und mit dumpf ausgesprochenen Vokalen; die Vokallaute des Flachländers sind hell; er vernachlässigt jedoch die Konsonanten am Ende der Wörter; der Bewohner von Waldgegenden neigt zu breiter Aussprache; der Nordländer spricht die Vokale rein, deutlich und abgegrenzt mit fast singendem Laute, der Südländer spricht schnell und vielfach ungenau aus; ebendasselbe gilt vom Inselbewohner. Der Bewohner von sumpf- und wasserreichen Niederungen braucht bei seiner Aussprache mehr die Lippen als die anderen Sprachwerkzeuge. Der Chinese verwandelt das R fremder Wörter stets in L. Die Polynesier haben nur Silben, die aus einem Vokal oder aus einem Konsonanten und einem Vokal gebildet sind; einem Eingeborenen von Hawai ist es daher fast unmöglich, zwei Konsonanten nacheinander auszusprechen. Die das Ewe sprechenden Schwarzen in West-Afrika vermögen wegen der Eigentümlichkeit des Baues ihrer Sprache das engliche school nur suku, das deutsche Fenster nur fesre zu sprechen. Der Finne macht aus dem deutschen Worte Glas lasi, das schwedische stor (grofs) wird in seinem Munde suuri.

Die genannten Einflüsse wirken auf die Sprachwerkzeuge ein und veranlassen die Lautverschiedenheit, welche Grimm Lautverschiebung genannt hat. Dafs aber die genannten gleichen Ursachen gleiche Wirkungen auch bei nicht indogermanischen Völkern, wahrscheinlich bei allen Menschen, herbeiführen, sehen wir daraus, dafs die Lautverschiebung sich auch bei den verschiedenen Gliedern der Bantu-Familie in Südafrika, ferner in Polynesien findet.

Die allgemeine Sprachwissenschaft hat gefunden, dass alle Flexionsendungen ursprünglich selbständige Wörter sind, die oft zur Unkenntlichkeit, sogar bis zu einem Buchstaben abgeschliffen oder auch schliefslich ganz abgefallen sind. Der Chinese bildet den Plural der Hauptwörter durch Anhängung von kiai, Gesamtheit, und pei, Klasse, z. B. i, Fremder, i-pei, Fremde; im Tibetanischen übernimmt kun, alle, und tsogs, Menge, diesen Dienst. Die Endung der dritten Person Singularis lautet im Sanskrit ti; so bildet dâ, geben, zur Verstärkung verdoppelt, mit ti dadâti, er giebt, dhâ setzen, dadhâti, er setzt. Im Griechischen findet sich si für ti: didosi, er giebt, tithesi, er setzt; in typtei ist das s, wie im Griechischen oft, zwischen zwei Vokalen ausgefallen, und e und i werden zum Doppellaut. Das Lateinische läfst den auslautenden Vokal abfallen und hat blofs t, ebenso das Deutsche und zum Teil das Französische; im Angelsächsischen steht th, im Englischen s (alt und dichterisch th), im Dänischen r etc. In allen diesen Endungen liegt das demonstrative Wort ta=dieser oder dort, das sanskritisch tad, griech. to, goth. thata, deutsch das, engl. that lautet; dadati ist also eigentlich „geben der“. Auch die Endungen der anderen Personen des Verbs sind ursprünglich eigene Wörter, nämlich Personalpronomina, gewesen.

Jeder Fall eines Hauptwortes hat ursprünglich örtlichen Sinn. Im Sanskrit hat jedes Wort seinen Locativ, d. h. seinen ortanzeigenden Fall. Herz heifst sanskritisch hrid, im Herzen hridi. Die Endung des Locativs ist hier ein kurzes i. Dies ist ein demonstratives Wörtchen, und das Vorwort in kann auf denselben Ursprung zurückgeführt werden; hridi bedeutet ursprünglich „Herz drin“. Alle durch die Fälle ausgedrückten Verhältnisse,

der Gegenstand, von dem die Rede ist (das Subjekt), der besprochene Gegenstand (das Objekt), das Mittel, das Werkzeug, die Ursache, der Zweck werden ursprünglich bei der Sprachbildung als rein lokale Verhältnisse aufgefafst; Romae war ursprünglich Româi, d. h. der Locativ von Roma; rex Romae ist also ursprünglich „der König zu Rom". „Ich gebe es dem Bruder" ist ursprünglich durch „Ich gebe es an den Bruder" ausgedrückt worden. Der Akkusativ bezeichnete ursprünglich das Streben nach einem Gegenstande hin. Aus dem Vorstehenden erklären sich sehr gut Romae zu Rom, Ἀθήνησι zu Athen, Ἀθήναζε für Ἀθήνασδε, (Akkus. mit der hinweisenden angehängten Partikel de cfr. ὅδε und τοιόσδε), nach Athen, und Romam, nach Rom. Das Vorstehende leuchtet um so mehr ein, wenn wir uns vergegenwärtigen, dafs die analytischen Sprachen, z. B. das Französische und Englische, Personalpronomina beim Konjugieren und Vorwörter zur Fallbildung verwenden; während in denselben die Beziehungswörtchen am Ende der Wörter jetzt verstümmelt oder abgefallen sind und ihr Sinn halb oder ganz in Vergessenheit geraten ist, werden sie vor das Zeit- oder Hauptwort als selbständige Wörtchen gesetzt. — Die deutschen Endungen te und ten, engl. d, t, schwed. de, te und d, t, überhaupt die Endungen des Imperf. und Particips Perf. der schwachen Konjugation der germanischen Sprachen, sind Verstümmelungen aus Formen, die „that" und „thaten" bedeuteten. Am besten läfst uns das das Gothische erkennen. Das Zeitwort nasjan wird im Imperf. folgendermafsen konjugiert:

Sing.	nas-i-da	Dual.	Plur. nas-i-dêdum
	nas-i-dês	nas-i-dêdu	nas-i-dêduth
	nas-i-da	nas-i-dêduts	nas-i-dêdun

Die Pluralformen dêdum etc. sind unverändert angehängt, während die Singularformen verkürzt sind. Dêdu, dêdum etc. sind reduplicierte Verbalformen starker Konjugation.

Wenn wir von Wörtern der indogermanischen Sprachen die angehängten Beziehungswörter oder sonstige Endungen, welche alle auch ursprünglich besondere Wörter gewesen sind, z. B. angelsächsisch had, eigtl. Stand, deutsch heit, deutsch tuom (jetzt tum), Stand, Würde u. s. w., ebenso die zur Wortbildung verwandten Vorsilben abtrennen, so bleiben schliefslich einsilbige Wörtchen übrig, aus denen wir erkennen, dafs die genannten Sprachen ursprünglich aus einsilbigen Wörtern bestanden haben. Solche einsilbigen Wörter, die sich nicht mehr in Bestandteile, in einfachere oder ursprünglichere Formen, zerlegen lassen, nennt man Wurzeln oder Radicale. Man unterscheidet primäre, sekundäre und tertiäre Wurzeln.

Die primären Wurzeln bestehen aus einem Vokal, einem Vokal und Konsonanten, einem Konsonanten und Vokal z. B. i, gehen, ad, essen, dâ, geben.

Die sekundären Wurzeln sind aus e. K. + V. + K. gebildet, z. B. tud, schlagen.

Die tertiären Wurzeln weisen zwei Konsonanten und einen Vokal; einen Vokal und zwei Konsonanten; zwei Konsonanten, einen Vokal und einen Konsonanten; zwei Konsonanten, einen Vokal und zwei Konsonanten auf, z. B. plu, fliefsen, ard, verletzen, spas, sehen, spand, zittern.

Bei den tertiären Wurzeln läfst sich fast immer nachweisen, dafs ein Konsonant erst später hinzugekommen ist. Die Wurzel spas läfst sich auf pas und die noch ursprünglichere as zurückführen.

Die Zahl solcher primitiven Wörtchen, auf welche sich alle Wörter zurückführen lassen, beläuft sich

im Sanskrit	auf	etwa	850
im Hebräischen	„	„	500
im Chinesischen	„	„	450
im Gothischen	„	„	600
im Neuhochdeutschen	„	„	250.

Die eben besprochenen Wurzeln, die dem Sinne nach das Prädikat zu einem Subjekte hergeben können, nennt man prädikative Wurzeln.

Zur vollständigen Entwicklung einer Sprache sind noch Wörtchen nötig, die die Begriffe hier, da, er, sie, es, wir, ihr, sie, was, jener, dieser u. s. w. ausdrücken, solche Wörtchen sind z. B. die Sanskritwörtchen ta und sa, dies und da; ihrem Sinne nach nennt man sie demonstrative, pronominale oder lokale Wurzeln. Sie werden den anderen Wurzeln angehängt.

Im Chinesischen und einigen anderen einsilbigen Sprachen kann eine prädikative Wurzel im Satz als Haupt-, Eigenschafts-, Zeit- und Umstandswort gebraucht werden. Ta bedeutet z. B. vor einem Hauptwort grofs, nach einem solchen grofs sein, grofs machen u. s. w. In den indogermanischen Sprachen ist dies nicht möglich, sondern irgend ein Zusatz, eine demonstrative Wurzel oder ein sonstiges Wort, welches schliefslich zu einer Endung wird, mufs die Wurzel zum Gebrauche im Satze befähigen, erst zu einem eigentlichen Worte machen; so mufs z. B. zur Wurzel luc s hinzukommen, um lux, Licht, oder idus, um das Wort lucidus, leuchtend, zu bilden.

Fragen wir jetzt, wie eine Sprache zu ihrem Sprachschatze kommt. Es ist uns gelegentlich schon entgegengetreten, dafs Wörter durch Anhängung einer demonstrativen Wurzel an eine prädikative entstehen. Es werden ferner auch zwei Wörter miteinander verbunden, von denen das letztere den Haupt-, das erstere den Nebenbegriff bildet; die genauere Beziehung der beiden Wörter ist verschieden und wird nicht ausgedrückt, sondern dem menschlichen Verstande überlassen, Kirchturm z. B. ist der Turm einer Kirche, Steinkohle ist Kohle, hart wie Stein, Geldgier ist Gier nach Geld, Trübsinn ist trüber Sinn, Viereck ist ein eckiger Gegenstand mit vier Ecken u. s. w. Die germanischen Sprachen bilden viel häufiger zusammengesetzte Hauptwörter als die romanischen. Ursprünglich selbständige Wörter, welche mit andern zusammengesetzt sind, werden zum Teil zu Endungen und verändern dann oft ihre Form mehr oder weniger. Aus engl. use, Gebrauch, Nutzen, und full wird useful, nützlich, aus engl. friend und deutsch Freund einerseits und like und gleich andererseits werden friendly und freundlich; neben dem ersteren ist auch noch friendlike vorhanden. Das Adv. der romanischen Sprachen wird gewöhnlich aus dem Adj. gebildet, indem man ital., span., portug. mente, frz. ment, altprovenç. men, ment, ments d. h. eigentl. den Abl. von lat. mens anhängt, welches in späterer Zeit schon im Lateinischen den Sinn „Weise“ annahm, cfr. bona mente factum (Quintilian), devota mente tuentur (Claudian), iniqua mente coucupiscit (Gregor v. Tours). Dafs die Bildung des Adv. so vor sich geht, beweist auch das Spanische, in welchem severa pero justamente gesagt werden, also bei severa mente ergänzt werden kann. Im Frz. hat man die substantivische Natur von ment so weit vergessen, dafs man dies sogar in diablement mit einem Hauptwort zusammensetzt. Die Endung schaft ist altdeutsch noch scaf, scaft, Beschaffenheit, die Endung tum noch tuom, Stand, Würde. Auch die Flexions-

endungen sind eigene Wörter gewesen; die Endungen bam, bo, vi oder ui in der lat. Konjugation sind z. B. nach allgemeiner Annahme Formen des Stammes, der in den deutschen Wörtern „bin, bist", im englischen be vorhanden ist.

Aus einem Worte der älteren Sprache werden oft mehrere Wörter verschiedenen Sinnes und verschiedener Anwendung in der jüngeren. Reiter und Ritter, Magd und Maid sind desselben Ursprunges; zum Volksausdruck kam öfters noch ein von den Gelehrten gebildetes Wort, z. B. zu frz. frêle, zerbrechlich, noch fragile, beide von lat. fragilis, zu frz. avoué, Rechtsanwalt, noch avocat, beide aus dem lat. advocatus. Das lat. Wort senior hat sire, sieur in monsieur und seigneur gegeben. Durch Änderung des Accentes oder auch verschiedene Aussprache ein und desselben Buchstabens sind besonders im Englischen verschiedene Wörter entstanden, absent mit dem Ton auf der ersten Silbe bedeutet abwesend, mit dem Ton auf der zweiten entfernen, compact mit dem Ton auf der ersten Vertrag, mit dem Ton auf der zweiten verbinden oder (als Adj.) dicht gedrängt; close mit weicher Aussprache des s bedeutet Schluſs und schlieſsen, mit scharfer geschlossen, eng als Adj. u. Adv., und als Hauptwort (substantiviertes Adj.) Gehege; ein griech. Beispiel ist τρόχος, Lauf, τροχός Läufer. Auch durch Verkürzung eines Wortes sind öfters zwei geworden, z. B. history und story aus altfrz. istoire und estoire; history ist mit Anlehnung an das Lateinische gebildet.

Mehr oder weniger werden auch Wörter fremder Sprachen jeder Sprache einverleibt; vielfach ist dies z. B. im Englischen wegen der Weltherrschaft und des Weltverkehres der Engländer der Fall; shawl ist z. B. persisch, calico aus dem Hindu, verandah malaiisch, nankeen chinesisch, cotton arabisch u. s. w. Von manchen früh eingedrungenen Wörtern vermutet man kaum noch den fremden Ursprung. Daſs Segen und segnen mit lat. signum, Fenster mit lat. fenestra, Tisch und engl. dish, Schüssel, und disk, Scheibe, mit griech. diskos, Scheibe, Almosen mit griech, eleemosyne, Barmherzigkeit, zusammenhängen, ist vielen, sogar vielen Gebildeten nicht bekannt. Manche Wörter sind auch Naturlauten nachgebildet und ähneln sich deshalb in verschiedenen Sprachen, z. B. Kuckuck, frz. coucou, lat. cuculus, engl. cuckoo, sogenannt nach seinem Rufe, lat. tintinnabalum, Klingel. Für sie gilt das Grimmsche Lautgesetz gewöhnlich aus leicht begreiflichem Grunde nicht.

Wie jede Sprache durch stets neu entstehende Wörter wächst, ebenso gehen beständig, wenn auch nur allmählich, Wörter verloren, d. h. sie veralten, werden wenig und schlieſslich gar nicht mehr gebraucht. Von lat. cadere, altfrz. cader, caer, chaer, ist jetzt nur noch cheoir, choir, und zwar fast nur in der Redensart se laisser choir üblich, während bei Perrault, Bossuet u. Molière, also im 17. Jahrhundert, noch je cherrai, je chus und chu vorkommen. Andere verloren gegangene Wörter sind frz. oirre, wahrscheinlich aus iter gebildet = voyage, luz (ital. luccio, noch vorhanden) = brochet, Hecht, capir (ital. capire, noch vorhanden) = comprendre, verstehen. Das aus dem lat. Worte caput volkstümlich gebildete altfrz. Wort chief, chef, cief, neufrz. chef, wird jetzt nur noch in bildlicher Beziehung in dem Sinne Oberhaupt, Häuptling, Hauptpunkt, Hauptabschnitt gebraucht, während es in der eigentlichen Bedeutung durch tête vom lat. testa, Scherbe, Schale ersetzt worden ist. Interessant ist es, daſs das Sanskritwort für Kopf, kapala, welches mit caput desselben Stammes ist, auch ursprünglich Schale bedeutet, was sich aus der Gestalt des Schädels leicht erklärt. Auch das zweite aus

caput gebildete Wort cap wird ausser in de pied en cap, vom Scheitel bis zur Sohle, nicht mehr in eigentlichem Sinne, sondern für den Begriff Vorgebirge und in einigen Redensarten im Sinne „der vordere Teil eines Dinges“, besonders eines Schiffes, angewandt. Ganz verloren gegangen sind z. B. navie, Flotte (im Engl. in navy erhalten), mesestance, Unfall, meschief, Unglück (im Engl. mischief erhalten), irer, irier, zürnen u. s. w.

Alle Sprachen sind aus der Einsilbigkeit in die Mehrsilbigkeit übergegangen. Zwischen den einsilbigen und deklinierenden giebt es noch zwei Zwischenstufen, die anbauenden oder agglutinierenden und die incorporierenden. Die beiden letzteren werden von manchen Sprachforschern nicht geschieden.

Als Typus einer einsilbigen Sprache kann das Chinesische dienen. Hier giebt es keine Abwandelungsformen noch Wortkategorieen; jede Wurzel erhält ihren Sinn aus der Stellung im Satze und wird nach derselben Haupt-, Eigenschafts-, Zeitwort u. s. w. Eine Art Drang zur Zweisilbigkeit zeigt sich darin, dafs gewisse Wörter grammatische Dienste übernehmen, ohne jedoch ihre Wortnatur aufzugeben, z. B. ting Stock, y ting mit dem Stocke; y bedeutet sonst gebrauchen u. s. w.

In den agglutinierenden Sprachen treten die Beziehungslaute (Wörter) so lose an den Bedeutungslaut (Stamm), dafs sie davon abgelöst, sogar mitten aus dem ganzen Worte herausgenommen werden können, ohne dafs eine Verstümmelung entsteht. Dies kann nur deshalb geschehen, weil sie noch als Wörter, nicht als Endungen empfunden werden. Als Beispiele dienen hier die folgenden dem Ungarischen entnommenen Ausdrücke:

vár-at-andot-ta-tok, ihr werdet erwartet worden sein,
vár-at-andot-tok, ihr werdet erwartet werden,
vár-at-ta-tok, ihr seid erwartet worden,
vár-andot-ta-tok, ihr werdet erwartet haben,
vár-ta-tok, ihr habt erwartet,
vár-tok, ihr erwartet, u. s. w.

vár bedeutet erwarten, at ist Bezeichnung des Passivs, andot enthält den Begriff der Zukunft, ta den der Vergangenheit, tok bedeutet ihr. In den deklinierenden Sprachen ist dergleichen nicht möglich, weil das an den Stamm Gehängte nur noch Anhängsilbe, nicht mehr selbständiges Wort ist. Tug und end, füg und sam, Künst und ler sind je für sich nicht mehr zu verstehen.

Drei Vierteile der bekannten Sprachen gehören in einer langen Abstufung dieser Sprachform an. Die ersten Anfänge der Agglutination zeigen sich z. B. im Siamesischen, das freilich gewöhnlich noch zu den einsilbigen Sprachen gerechnet wird; eine ungeheure Masse von grammatischen Formen ist z. B. im Türkischen vorhanden; Schleicher führt von dem türkischen Verbum sev-mek lieben 49 Infinitive auf.

Die inkorporierenden oder einverleibenden Sprachen vereinigen alle Teile des Satzes zu einem einzigen Wortkörper; in das Zeitwort werden die anderen Wörter des Satzes aufgenommen; nicht blofs das Subjekt, sondern auch die Objekte, ferner die Umstände der Zeit, des Ortes, der Art und Weise und des Grades werden mit der Wurzel zusammengesetzt. Ninakaqua heifst in einer Indianersprache Mexicos ich Fleisch essen, ich esse Fleisch. Kneeling down to him, vor ihm niederknieend, übersetzt Eliot in seiner Bibelübersetzung in der Sprache der Massachusetts-Indianer wut-appesituqussun-nooweht-unk- quok, eigentl. er

kam in einen Zustand der Ruhe auf den gebogenen Knieen, ihn verehrend. In diesen Sprachen entstehen infolge der Neigung, alles mit einer Wurzel zusammenzusetzen, oft ungeheuer lange Wörter mit verwickeltem Bau. Jeder Bestandteil der Sprache neigt zu verbaler Färbung; Haupt- und Eigenschaftswörter, sogar Umstands- und Vorwörter werden abgewandelt; die Hauptwörter sind zu einem grofsen Teile Verbalformen; das Wort Heimat wird z. B. in den Algonkin-Dialekten in Nordamerika durch „Sie leben da" gegeben. Wir sehen, unsere grammatischen Ausdrüche passen, auf diese Sprachen angewandt, eigentlich nicht.

Die deklinierenden Sprachen sind zunächst synthetische. Die Beziehungen der Haupt-, Eigenschafts- und Zeitwörter werden in ihnen durch kurze, angehängte Laute ausgedrückt, die für sich nicht mehr besondere Wörter bilden, d. h. durch die Deklinations-, Konjugations-, Komparativ- und andere Endungen. Oft ist auch der Stamm des Wortes verändert, z. B. in lat. facio Perf. (fafaci, fefici, feici) feci. In ihnen sind im Verhältnis zu den agglutinierenden und inkorporierenden Sprachen die Wortbildungen kurz. Der Nominativ ist wohl der ursprüngliche Fall gewesen, aus dem sich dann der Akkusativ und später die übrigen Fälle gebildet haben. Die Bildung der Konjunktionen aus gewissen Fällen des Subst. trat wohl zuletzt ein.

Synthetische deklinierende Sprachen sind z. B. das Sanskrit, das Lateinische und die slavischen Sprachen. Ich führe hier einige Deklinations- und Konjugationsformen an. Die Deklination des Sanskritwortes kavís, der Dichter, ein Dichter und Dichter, verläuft in folgender Weise:

Sing.	Nom. kavís	Plur. Nom. u. Voc.	kaváyas
	Acc. kavím	Acc.	kavî'n
	Instrumentalis kavínâ	Instr.	kavíbhis
	Dat. kaváye	Dat. u. Abl.	kavíbhyas
	Abl. kavés	Gen.	kavî'nâm
	Gen. kavés	Loc.	kavíshu
	Localis kaváu		
	Voc. káve		

Dual. N. Acc., Voc. kavî
Instr., Dat., Abl. kavíbhyâm
Gen., Loc. kavyós

Beim Zeitwort werden die Personen und Zeiten durch Endungen ausgedrückt. Von parare, bereiten, werden z. B. folgende Formen gebildet: paro, ich bereite, parabam, ich bereitete, parabo, ich werde bereiten, paravi, ich habe bereitet, u. s. w.

Mit dem sonstigen lautlichen Verfall der Wörter ging aber auch derjenige der Endungen vor sich. Die durch die Endungen ausgedrückten Beziehungen wurden zum Teil undeutlich, und es wurden Person und zeitliche Beziehung durch eigene Wörter bezeichnet; aus dono wurde z. B. frz. je donne, aus donabam je donnais, aus donabat il donnait, aus donavi j'ai donné, aus donaveram j'avais donné u. s. w., mit anderen Worten, aus den synthetischen deklinierenden Sprachen wurden sogenannte analytische. Ich bemerke hier noch, dafs bei der Bildung grammatischer Formen der Einflufs der Anbildung an andere Formen, die Analogie, einen grofsen Einflufs ausübt, so sind z. B. donnais genau genommen nach don-ebam, sentais nach sent-ebam, donnons aus donumus, einer Anbildung an sumus, gebildet, da altfr. die En-

dungen des Imperf. der ersten Konjugation ebenso lauten wie die der Verba (der altfrz. 2. schwachen Konjugation), die von den lat. Verben auf ere abgeleitet sind, nämlich oie, oies etc., ursprünglich eie (cfr. avena, aveine, avoine); da ferner an Stelle der neufrz. Endung ons altfrz. auch die Formen uns, om, und um stehen. Interessant und eigentümlich im Verhältnis zu der Bildung der anderen Zeiten in den romanischen Sprachen ist die Bildung des Futurs, welches sich äufserlich als synthetische Form darstellt. Nachdem die lat. Endung bo geschwunden, ersetzte man dieselbe (abgesehen vom Rumänischen, in welchem das Futur mit dem von velle abgeleiteten Verbum als Hilfszeitwort gebildet wird) durch „ich habe“ u. s. w. mit dem blofsen Infinitiv. Das Hilfszeitwort trat aber im Gegensatz zu den Formen der zusammengesetzten Zeiten ans Ende des Hauptzeitworts und wurde mit demselben zu einem Worte verbunden; der Plural erhielt in den beiden ersten Personen verkürzte Formen: ons für avons, ez für avez; span. steht amaré für amar und hé, amaréis für amar und habeis. Dafs diese Auffassung der romanischen Futurbildung zuverlässig ist, beweist noch heutzutage das Portugiesische, in welchem man statt lhes darei, ich werde ihnen geben, dar-lhes-hei (ich habe), statt nos ouvireis, ihr werdet uns hören, ouvir-nos-heis (ihr habt) sagen darf (elegante Ausdrucksweise). Auch hier sind havemos und haveis in emos und eis und bei einem in seine Bestandteile geteilten Futur in hemos und heis abgekürzt.

Beim Hauptwort trat ein bestimmter und ein unbestimmter Artikel ein. Zu letzterem verwandte man das Zahlwort ein, zu ersterem ein hinweisendes Fürwort; der Sinn beider wurde abgeschwächt. Das angelsächsische ân gab die Zahl one, aber auch den unbestimmten Artikel a, an im Englischen; die romanischen Sprachen verwandten das hinweisende Fürwort lat. ille, illa, illud als bestimmten Artikel; derselbe lautet span. el, la, lo, ital. il, la, l' lo, port. o, a, rumän. gewöhnlich l, le, a, dem Worte angehängt, oder alu, a, dem Worte vorgesetzt; die skandinavischen Sprachen hängen en, et oder n, t, im Dänischen entstanden aus hin, hint, jener, an, z. B. rumän. domnu, Herr, domnul, der Herr, dän. mand, Mann, manden, der Mann (alt mandhen). Die altnordische Form für hin, hint ist inn, in, itt; in Verbindung mit dem Hauptwort entstehen z. B. die Formen haninn, der Hahn, giöfin, die Gabe, fatit, der Fufs. Das Hauptwort verlor mehr oder weniger seine Fallendungen, welche durch vorgestellte Verhältniswörter ersetzt wurden. Der Genitiv wurde gewöhnlich durch ein Verhältniswort des Sinnes „von“, aber auch durch „zu“, der Dativ mit dem letzteren Vorwort bezeichnet. Zuweilen treten auch andere Vorwörter als Ersatzmittel ein. Der Gen. von la luna (ital.) ist della luna, des Mondes; frz. finden wir notre bonheur á tous, unser aller Glück, dän. den Moder til (zu) et smukt Barn, die Mutter eines schönen Kindes, schwed. des Wohlklanges wegen köttet pa (auf, an) en lax für en lax's kött. Die Komparativendung schwand, und es trat dafür ein Wort des Sinnes mehr, span. mas, portug. mais (lat. magis), ital. più, frz. plus (lat. plus) vor das Eigenschafts- oder Umstandswort: span. hermoso, a, schön, Komp. mas hermoso, a, Superlat. el mas hermoso, la mas hermosa, lo mas hermoso; ital. caro, a, lieb, K. più caro, a, Sup. il più caro, la più cara.

Der Grad der Analyse bei den analytischen Sprachen ist natürlich verschieden. Die romanischen Sprachen bieten das Bild gröfserer Auflösung dar als die lebenden germanischen, abgesehen von dem Englischen.

I. Zu den einsilbigen Sprachen gehören:

1. das Chinesische,
2. die hinterindischen oder transgangetischen Sprachen:
   a. die Sprache der Stämme, die den Namen Schans oder Laos haben (zu ihnen gehören auch die Siamesen),
   b. das Myamma, von den Birmanen und Arrakanesen gesprochen,
   c. das Tonkinesische und Cochinchinesische und die Sprache der Annamiten,
   d. die Sprache der Cambodjaner, auch Kmer und Kom genannt,
3. die tibetanische Sprache.

Wahrscheinlich gehört hierher auch die Sprache der Bewohner von Korea.

Zwischen den genannten und den folgenden Sprachen steht wohl das Altägyptische und das daraus entstandene Koptische, welches viele Wurzeln noch zugleich als Haupt-, Eigenschafts- und Zeitwörter braucht. Das Koptische ist seit dem zehnten Jahrhundert nur Kirchensprache.

II. Zu den anbauenden Sprachen gehören
1. die tatarische,
2. die kaukasische,
3. die nordasiatische,
4. die dekanische,
5. die malaiische oder polynesische Sprachfamilie,
6. die meisten Sprachen der Neger Afrikas.

Die genannten Sprachen werden in Rufsland, Sibirien, Vorderindien, auf den südasiatischen und australischen Inseln und im gröfsten Teile Afrikas gesprochen.

III. Einverleibende oder inkorporierende Sprachen sind fast alle Sprachen der amerikanischen Urbewohner und in Europa diejenige der Basken im nördlichen Spanien.

IV. Zu den deklinierenden Sprachen gehören.
1. die indogermanischen Sprachen in acht Familien, nämlich
   a. die indische (auch arische) Familie, wozu das Sanskrit, Prakrit und die hieraus entstandenen modernen indischen Sprachen, das Hindustani, Mahratti Hindi, Hindui u. s. w. gehören:
   b. die iranische (altbaktrische, altpersische) Familie mit der Zendsprache, dem Huzvaresch, dem Parsi, dem Neupersischen, Afghanischen, Armenischen u. s w.,
   c. die keltische Familie mit dem Altirischen. Die neueren Dialekte bilden zwei Gruppen, die gälische oder irische mit dem Neuirischen, Hochschottischen und anderen Dialekten und die kymrische oder britannische mit dem Kymrischen in Wales und dem Armorikanischen (bas breton) in der Bretagne.
   d. die griechische Familie mit dem dorischen, äolischen, ionischen und attischen Dialekte und dem Neugriechischen. Mit dem Griechischen verwandt, doch sehr eigenartig, ist das Albanesische (Arnautische oder Schkipetarische).
   e. die italische Familie mit dem Umbrischen, Oskischen, Altlateinischen und Lateinischen. Aus den Volksmundarten des letzten entstanden die romanischen Sprachen: das Italienische, Spanische, Portugiesische, Französische,

Provençalische, das Rumänische oder Walachische und das Rhätoromanische in Graubündten,

f. die litauische oder letto-baltische Familie mit dem Litauischen, das alle lebenden und mehrere tote Sprachen der indogermanischen Sprachfamilie durch Altertümlichkeit vieler Formen übertrifft, das Altpreufsische (seit 300 Jahren ausgestorben) zwischen Weichsel und Memel, das Niederlitauische und das Lettische in Livland und Kurland,

g. die slavische Familie mit dem ausgestorbenen Altbulgarischen, dem Russischen, Serbischen, Kroatischen, Slovenischen, dem Böhmischen, Polnischen und Wendischen,

h. die deutsche Familie mit dem Altisländischen, Gothischen und Altdeutschen und den jetzt noch lebenden germanischen Sprachen, dem Deutschen (mit vielen Dialekten), Holländischen und Englischen (Mischsprache, hauptsächlich aus dem Normannisch-Französischen und Angelsächsischen entstanden, doch dem gramm. Bau nach germanisch und dem germanischen Wortbestand nach niederdeutsch). Zu dieser Familie gehören noch die skandinavischen Sprachen: das Dänische, Schwedische und Isländische.

Auch die Sprache der Zigeuner ist eine indogermanische Mischsprache.

Den deklinierenden Sprachen gehören auch die semitischen Sprachen an; zu ihnen zählt man

a. das Altarabische, Altäthiopische und Himjaritische (in Südarabien, nur aus Inschriften bekannt), das Neuabessinische, das Maltesische und die Sprache der Fezzaner,

b. das Hebräische, die Sprache der Bewohner Kanaans, welche Abrahams Geschlecht sich dort aneignete. Mit dem Hebräischen sind das Phönicische und Punische, die Sprache der Karthager, eng verwandt,

c. das Aramäische, wozu das Altbabylonische (in den Inschriften von Babylon und Ninive erhalten) oder Chaldäische gehört, welches von den Israeliten aus der Gefangenschaft mit nach Palästina gebracht wurde, ferner das Syrische, aus welchem sich die Dialekte der Drusen, Maroniten u. s. w. entwickelt haben.

Ich schliefse mit einer Notiz, welche mir soeben in die Hände fällt.

Nach den Forschungen des Professors Hommel in München gab es in uralter Zeit in Mesopotamien ein hochgebildetes arisches Volk, die Sumerier, von denen die semitischen Babylonier und durch diese die Ägypter ihre Bildung erhielten. Den arischen Typus dieses Volkes zeigen aufgefundene Statuetten. Nachdem die eingewanderten Semiten zur herrschenden Klasse geworden, ging die sumerische Bevölkerung zu Grunde; die Sprache der Sumerier erhielt sich jedoch als Gelehrtensprache. Sie ist die älteste bekannte Sprache und mit den turko-tartarischen Sprachen einerseits, mit den arischen andererseits verwandt.

Schulnachrichten.

I.
Allgemeine Lehrverfassung der Schule.

1. Übersicht über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden derselben bestimmte Stundenzahl.

	VI.	V.	IV.	IIIb.	IIIa.	IIb.	IIa.	I.	Summe.
Religion	3	2	2	2	2	2	2	2	17
Deutsch und Geschichtserzählungen	3 / 1 } 4	2 / 1 } 3	3	2	2	3	3	3	23
Latein	8	8	7	7	7	7	6	6	56
Griechisch				6	6	6	6	6	30
Französisch			4	3	3	3	2	2	17
Hebräisch (wahlfrei)							(2)	(2)	(4)
Englisch (wfr.)							(2)	(2)	(4)
Geschichte und Erdkunde	2	2	2 / 2 } 4	2 / 1 } 3	2 / 1 } 3	2 / 1 } 3	3	3	23
Rechnen und Mathematik	4	4	4	3	3	4	4	4	30
Naturbeschreibung	2	2	2	2					8
Physik, Elemente der Chemie und Mineralogie					2	2	2	2	8
Schreiben	2	2							4
Zeichnen (IIb — I wfr.)		2	2	2	2	(2)	(2)	(2)	8 + (2)
Singen	2	2	2	2	2	2	2	2	8
Turnen	3	3	3	3	3	3	3	3	9
Summe aller Stunden:	30	30	33	35	35	37	39	39	251
Summe der Pflichtstunden:	30	30	33	35	35	35	33	33	241

2. Übersicht der Verteilung der Stunden unter die einzelnen Lehrer im Schuljahr 1895/96.

	Ord. von	I.	IIa.	IIb.	IIIa.	IIIb.	IV.	V.	VI.	Summe
1. Direktor *Prof. Dr. Böttger.*	I.	Latein 6 Griech. 6	Homer 2	Homer 2						16.
2. Professor *v. Lühmann.*		Mathem. 4 Physik 2	Mathem. 4 Physik 2		Naturb. 2		Mathem. 4 Naturb. 2	Naturb. 2		22.
3. Professor *Dr. Burmann.*	IIa.	Religion 2 Deutsch 3	Religion 2 Deutsch 3 Latein 6 Griech. 4	Religion 2						22.
4. Professor *Salpeter.*		Franz. 2 Englisch 2 Hebr. 2	Franz. 2 Englisch 2 Hebr. 2	Franz. 3	Franz. 3		Religion 2	Religion 2		22.
5. Professor *Reiche.*	IIb.	Gesch. u. Geogr. 3	Gesch. u. Geogr. 3	Deutsch 3 Latein 7	Griech. 6					22.
6. Oberlehrer *Dr. Nöfske.*	IV.					Griech. 6	Deutsch 3 Latein 7 Gesch. u. Geogr. 4	Geogr. 2	Geogr. 2	24.
7. Oberlehrer *Löffler.*	V.				Religion 2 Ovid 2	Latein 7		Deutsch 3 Latein 8		22.
8. Oberlehrer *Grafsmann.*	IIIb.			Math. 4 Physik 2	Mathem. 3	Franz. 3 Math. 3 Naturb. 2	Franz. 4		Naturb. 2	23.
9. Oberlehrer *Ilgen.*	IIIa.	Turnen 3		Griech. 4 Gesch. u. Geogr. 3	Turnen 1 Deutsch 2 Latein 5 Gesch. u. Geogr. 3	Gesch. u. Geogr. 3				24.
10. Hilfslehrer *Dr. Zart.*	VI.					Religion 2 Deutsch 2			Deutsch 4 Latein 8	16.
11. Lehrer am Gymnasium *Seilheimer.*		Zeichnen 2			Turnen 2 Zeichnen 2	Zeichnen 2	Zeichnen 2	Turnen 3 Rechnen 4 Schreib. 2 Zeichnen 2	Religion 3 Rechnen 4 Schreib. 2	30.
12. Gesanglehrer Org. *Wiedemann.*		Singen 2			Singen 2			Singen 2	Singen 2	8.

3. Übersicht über die absolvierten Pensen.

Prima.

Ordinarius: Direktor Prof. Dr. Böttger.

1. Religion. 2 Std. Glaubens- u. Sittenlehre in Gestalt einer Erklärung der Art. I—XVI, XVIII, XX der Conf. Augustana nach vorangeschickter kurzer Einleitung über die drei alten Symbole (Hollenberg, § 158—192 u. Anhang: Die Augsburgische Konfession). Erklärung des Römerbriefes. Wiederholung des Katechismus, der gelernten Kirchenlieder u. Psalmen, der Einteilung des Kirchenjahres, der Bedeutung der gottesdienstlichen Ordnungen, der Reformationsgeschichte u. der Unterscheidungslehren (Hollenberg, § 133). Burmann.

2. Deutsch. 3 Std. Kurzer Überblick über den Entwickelungsgang der deutschen Litteratur bis Goethe u. Schiller. Auswahl aus Klopstocks Oden. Lessings Laokoon u. Stücke aus der hamburgischen Dramaturgie u. anderen prosaischen Schriften; Nathan der Weise. Privatlektüre: Einige Dramen Shakespeares, Werke aus der deutschen Litteratur bis Klopstock, Dramen Lessings. Vorträge der Schüler im Anschluſs an die Privatlektüre. Rhetorik. Dispositionsübungen. Häusliche u. Klassenaufsätze, im ganzen zehn. Kleinere Ausarbeitungen meist als Klassenarbeiten. Burmann.

Themata der Aufsätze: 1. Die Labdakidensage und die Fabel in der „Braut von Messina". — 2. Welche Grundzüge des deutschen Volkscharakters begegnen uns im Nibelungenliede? — 3. Welche Beweggründe sollten nach Kritons Meinung Sokrates zur Flucht aus dem Gefängnisse veranlassen, und weshalb will dieser nicht fliehen? — 4. Wie äuſsert sich der Patriotismus Walthers von der Vogelweide? — 5. Klassenaufsatz: Kriegserklärung gegen den Krieg. — 6. a. Nicht die Gewalt der Arme, noch die Tüchtigkeit der Waffen, sondern die Kraft des Gemütes ist es, welche Siege erkämpft. — b. Glücklich bestandene groſse Gefahren sind eine Wohlthat für die Völker. — 7. a. Welche Stoffe behandelt Klopstock in seinen Oden? — b. Klopstocks Freunde. — 8. Am Sonnabend. — 9. Worauf beruht die Sehnsucht der Deutschen nach Italien? — 10. Klassenaufsatz: Die Verwertung des Homer in Lessings Laokoon.

Bei der Reifeprüfung zu Michaelis 1895: Rüdiger von Bechlaren. — Bei der Reifeprüfung zu Ostern 1896: Worauf beruht die Sehnsucht der Deutschen nach Italien?

Kleine Ausarbeitungen: 1. Die Fahrt der Burgunden zu den Heunen. — 2. Charakteristik des Herrn Jourdain. Nach Molière. — 3. Die Planeten. — 4. Cäsar Oktavianus bei Horaz in den Oden I, 2 und I, 12. — 5. Die Zweikämpfe im dritten und siebenten Buche der Ilias. — 6. Wie stellten die Alten den Tod dar? — 7. In welcher Weise bemühte sich Friedrich der Groſse, den Wohlstand seines Landes nach dem siebenjährigen Kriege zu heben? — 8. Die Niederlage der Athener zur See i. J. 413. Nach Thucyd. VII, 69—71. — 9. Die Haupttugenden der alten Germanen nach Tacitus' Germania. — 10. Napoleons Verdienste um Frankreich bis zum Antritt seines Konsulates. — 11. Die Sklaven in Athen. (Nach Barthélemy). — 12. Mittönen und Resonanz.

3. Latein. 6 Std. Horaz, Oden I u. II, Episteln mit Auswahl; Tacitus, Germania u. Annalen II zum Teil; Cicero, ausgewählte Briefe u. in Antonium I u. II; unvorbereitetes u. kursorisches Übersetzen aus Livius, XXI—XXIII. Kontrolle der Privatlektüre. Gelegentliche grammatische Wiederholungen u. stilistische Zusammenfassungen, induktive Ableitung notwendiger stilistischer Regeln u. synonymischer Begriffe. Alle 14 Tage ein kurzes Extemporale oder ein häusliches Exercitium, daneben alle 6 Wochen eine Übersetzung ins Deutsche als Klassenarbeit, gelegentlich auch lateinische Inhaltsangaben in der Klasse. Böttger.

4. Griechisch. 6 Std. Homer, Il. IV—VI, XIII—XXI; Sophokles, König Ödipus; Plato, Kriton u. Phädon (mit Auswahl); Thucydides, VI. u. VII. Buch (mit Auswahl); kursorisches u. unvorbereitetes Übersetzen aus Xenophons Hellenika u. Cyropädie. Kontrolle der Privatlektüre. Auswendiglernen von Homerischen u. Sophokleischen Stellen. Grammatische Wiederholungen aus allen Gebieten je nach Bedürfnis nur gelegentlich. Schriftliche Übersetzungen aus dem Griechischen alle 4 Wochen, in der Regel als Extemporalien. Böttger.

5. Französisch. 2 Std. Le Bourgeois Gentilhomme von Molière; Barthélemy, Voyage du jeune Anacharsis en Grèce; Gedichte aus der Gedichtsammlung von Gropp u. Hausknecht. Wiederholungen aus der Grammatik von Plötz, besonders von Lekt. 46 ab. Sprechübungen in jeder Stunde; Vokabeln u. Phrasen im Anschluſs an die Lektüre. Mündliche Übersetzungen aus dem Deutschen in das Französische. Alle zwei Wochen eine schriftliche Übersetzung aus dem Französischen, entweder zu Hause oder in der Schule angefertigt. Bei den Klassenarbeiten wurde der Text in der Regel diktiert. Salpeter.

6. Hebräisch. 2 Std. Erweiterung der in Sekunda gelernten Formenlehre u. einige Regeln der Syntax nach der hebräischen Grammatik von Nägelsbach. Dreiwöchentliche schriftliche Arbeiten (Übersetzungen u. Analysen alttestamentlicher Stellen). Lektüre geschichtlicher Stellen des alten Testaments u. einiger Psalmen. Salpeter.

7. Englisch. 2 Std. Tales of the Alhambra von W. Irving. Erweiterung des gelernten grammatischen Lehrstoffes aus Gesenius, Grammatik der englischen Sprache. Mündliche Übersetzung aus dem Deutschen ins Englische. Sprechübungen. Alle drei Wochen ein Exercitium oder Extemporale, zuweilen ein Diktat. Salpeter.

8. Geschichte u. Geographie. 3 Std. Geschichte der epochemachenden weltgeschichtlichen Ereignisse vom Ende des dreiſsigjährigen Krieges bis zum Jahre 1888 im Zusammenhange ihrer Ursachen u. Wirkungen. David Müller, Geschichte des deutschen Volkes, §§ 432 ff. Gruppierende Wiederholung aus der allgemeinen Erdkunde. Reiche.

9. Mathematik. 4 Std. Wiederholung des arithmetischen Pensums der früheren Klassen an Übungsaufgaben. Zinseszins- u. Rentenrechnung. Die imaginären Gröſsen. Das Wichtigste aus der Kombinationslehre, der binomische Lehrsatz für ganze positive Exponenten (Lieber u. v. Lühmann, Teil II). Der Koordinatenbegriff u. einige Grundlehren von den Kegelschnitten (Lieber u. v. Lühmann, Teil I). Alle drei Wochen eine schriftliche Arbeit. v. Lühmann.

Aufgaben bei der Reifeprüfung zu Michaelis 1895: 1. Ein Tangentenviereck zu konstruieren aus einer Diagonale, den beiden auf derselben Seite ihr anliegenden Winkeln und dem auf der anderen Seite ihr gegenüberliegenden Winkel [e, ∠ (ae), ∠ (be), δ]. (Analysis und Konstruktion). 2. In einer arithmetischen Reihe, deren Differenz 3 ist, ist die Summe der 5 letzten Glieder doppelt so groſs wie die Summe der 5 ersten Glieder, und die Summe sämtlicher Glieder der Reihe ist 6300. Welches sind die 5 ersten, welches die 5 letzten Glieder? — 3. Die Seiten und die Winkel eines Dreiecks zu berechnen, von welchem die Summe zweier Seiten, die Differenz der gegenüberliegenden Winkel und die Differenz der zugehörigen Höhen gegeben sind. [$a+b=2395$; $h_b - h_a = 1336{,}7$; $\alpha-\beta=49^0\,45'\,38''$]. 4. Die Kalotte und der Grundkreis eines Segmentes verhalten sich wie 3 : 2. Aufserdem ist die Seitenlinie s des geraden Kegels gegeben, welche auf demselben Grundkreise steht und dem Segmente eingeschrieben ist. Welches ist der Radius der Kugel und die Höhe des Segmentes? In welchem Verhältnisse stehen die Volumina des Kegels und der Kalotte?

Aufgaben bei der Reifeprüfung zu Ostern 1896: 1. Ein Dreieck zu konstruieren aus der Höhe zur Grundseite, der Differenz der Abschnitte, welche sie auf der Grundseite bildet, und der Differenz der Winkel, die der Grundseite anliegen (h_c, $p-q$, $\alpha-\beta$). (Analysis und Konstruktion). 2. Den Wert des Ausdruckes $\frac{(\sqrt{5}+\sqrt{2})^{10}-(\sqrt{5}-\sqrt{2})^{10}}{(\sqrt{10}+1)^7+(\sqrt{10}-1)^7}$ mit Hilfe des binomischen Lehrsatzes zu ermitteln. 3. Die Seiten und die fehlenden Winkel eines Dreiecks zu berechnen, von welchem die Differenz zweier Seiten, der eingeschlossene Winkel und die Differenz der Abschnitte gegeben sind, welche seine Halbierungslinie auf der gegenüberliegenden Seite bildet [$a-b=714$; $u-v=285{,}6$; $\gamma=28^0\ 4'\ 20''$]. 4. Über einen gegebenen Kreis (Radius r) soll ein abgestumpfter gerader Kegel errichtet werden, dessen Seitenlinie dem gegebenen Radius an Länge gleich ist, und dessen Mantel sich zu der Summe der beiden Grundflächen wie 5:6 verhält. Welches ist der Radius des oberen Grundkreises, welches die Höhe des Kegels, und in welchem Verhältnisse steht das Volumen des abgestumpften Kegels zu dem eines geraden Kegels, welcher mit ihm gleiche Höhe hat und auf demselben Grundkreise steht?

10. Physik. 2 Std. Mathematische Erdkunde. Akustik. Wiederholungen aus verschiedenen Gebieten (Trappe, Schulphysik). Jährlich zwei Klassenarbeiten. v. Lühmann.

Ober-Sekunda.

Ordinarius: Prof. Dr. Burmann.

1. Religion. 2 Std. Apostelgeschichte. Leben u. Briefe des Apostels Paulus, besonders der Galater-, Philipper- u. erste Korintherbrief (Hollenberg, § 83 bis 91 mit Ausschluſs der Besprechung des Römerbriefes). Reformationsgeschichte. Wiederholungen wie in Prima. Burmann.

2. Deutsch. 3 Std. Das Nibelungenlied mit Proben aus dem Urtexte. Gudrunlied. Die groſsen Sagenkreise des Mittelalters. Auswahl aus den Gedichten Walthers von der Vogelweide. Poetik. Synonyma. Dispositionsübungen. Vorträge im Anschluſs an die Privatlektüre: Goethes Götz von Berlichingen u. Egmont, Auswahl aus Dichtung u. Wahrheit, Buch I—VIII, einige Dramen Schillers. Zehn Aufsätze, daneben kleinere Ausarbeitungen. Burmann.

Themata der Aufsätze: Das Opfer auf Moriah und das in Aulis. — 2. Heidentum und Christentum im Nibelungenliede. — 3. Was man nicht nutzt, ist eine schwere Last. — 4. Was versöhnt uns im Leben Hartmuts mit seinem unedlen Verhalten gegen Gudrun? — 5. Klassenaufsatz: Es würde besser gehen, wenn mehr gegangen würde. — 6. Eine weise Vorsehung hat uns den Tag unseres Todes verborgen. — 7. Goethes geistige Entwickelung im elterlichen Hause. — 8. Warum kann nach der Meinung Xenophons Sokrates für die politische Thätigkeit des Kritias und Alcibiades nicht verantwortlich gemacht werden? — 9. Welche Umstände bewirkten nach Goethes „Egmont“ Erbitterung und Auflehnung des niederländischen Volkes gegen die spanische Herrschaft? — 10. Klassenaufsatz: Die Fremde bildet Leute.

Kleine Ausarbeitungen: 1. Siegfried. — 2. Quintus Ligarius. — 3. Odysseus bei den Cyklopen. — 4. Die atmosphärischen Niederschläge. — 5. Inhalt der beiden ersten Scenen des Theaterstückes „Die Ehre und das Geld“ von Ponsard. — 6. Philipps und Alexanders Verdienste um Macedonien. — 7. Nisus und Euryalus. — 8. Karl, Götzens Sohn, in Goethes Götz von Berlichingen. — 9. Weislingen. — 10. Die Selbstbeherrschung (ἐγκράτεια) ist die Grundlage aller Tugenden (Xen. Mem. I, 5). — 11. Die Gracchischen Gesetze und ihre Bedeutung. — 12. Kolumbus' und seiner Gefährten erste Entdeckungsreise und Ankunft auf Guanahani. Nach Lamartine.

3. Latein. 6 Std. Vergils Änëide mit Auswahl; Cicero, in Catilinam IV; Livius, XXI; Cicero, pro Sulla. Im Anschluſs an die Lektüre stilistische Regeln, Phrasen, synonymische Unterscheidungen, Metrik. 5 Std. — Gelegentliche grammatische Wiederholungen u. stilistische Zusammenfassungen. Alle 14 Tage eine Übersetzung ins Lateinische im Anschluſs

an Gelesenes als Klassen- oder Hausarbeit. Daneben alle sechs Wochen eine Übersetzung ins Deutsche als Klassenarbeit, gelegentlich auch lateinische Inhaltsangaben in der Klasse. 1 Std. Burmann.

4. Griechisch. 6 Std. Auswahl aus Hom. Odyss. VII, IX—XXIV. Auswendiglernen geeigneter Stellen. 2 Std. Böttger. — Auswahl aus Herodot, I—VI, u. Xenophons Memorabilien. Privatlektüre aus Xenophons Hellenika. 3 Std. — Genera verbi, tempora, modi, infinitiv., particip., Negationen u. Partikeln. Mündliche Übersetzungen aus dem Deutschen ins Griechische. 1 Std. Alle vier Wochen eine schriftliche Übersetzung aus dem Griechischen ins Deutsche in Verbindung mit der Lektüre des Prosaikers. 1 Std. Burmann.

5. Französisch. 2 Std. Christophe Colomb von Lamartine. L'Honneur et l'Argent von Ponsard. Gedichte aus der Sammlung von Gropp u. Hausknecht. Wiederholungen aus der Grammatik. Erklärungen aus dem Gebiete der Synonymik, Stilistik u. Metrik. Sprechübungen in jeder Stunde. Alle 14 Tage eine häusliche oder in der Klasse angefertigte Übersetzung aus dem Französischen ins Deutsche, zuweilen ein Diktat. Salpeter.

6. Hebräisch. 2 St. Das Wichtigste aus der Formenlehre nach Nägelsbach, Grammatik der hebräischen Sprache (aus § 1—59). Übersetzungen aus Mezger, hebräisches Übungsbuch. Lektüre einiger Kapitel der Genesis. Dreiwöchentliche schriftliche Arbeiten (Übersetzungen u. Analysen aus Mezger oder aus der Bibel). Salpeter.

7. Englisch. 2 Std. Die wichtigsten Regeln der Aussprache. Die wichtigsten grammatischen Formen u. Regeln aus Gesenius I, Kap. 1—24. Übersetzen englischer u. deutscher Stücke. Im zweiten Halbjahre Übersetzen aus dem mit dem genannten Buche. verbundenen Lesebuche. Sprechen u. Vokabeln im Anschluſs an die Übersetzungsstücke Alle drei Wochen ein Exercitium oder Extemporale, zuweilen ein Diktat. Salpeter.

8. Geschichte und Geographie. 3 Std. Hauptereignisse der griechischen Geschichte bis zum Tode Alexanders des Groſsen u. der römischen Geschichte bis zum Untergang des weströmischen Kaisertums nach Ursachen u. Wirkungen unter besonderer Berücksichtigung der Verfassungs- u. Kulturverhältnisse in zusammenfassender vergleichender Gruppierung. Gruppierende Wiederholung der allgemeinen Erdkunde. Reiche.

9. Mathematik. 4 Std. Wiederholung u. Erweiterung der Lehre von den Potenzen, Wurzeln u. Logarithmen. Quadratische Gleichungen mit einer u. mit mehreren unbekannten Gröſsen, arithmetische Reihen erster Ordnung u. geometrische Reihen. — Die Ähnlichkeitslage ähnlicher Dreiecke, die Sätze von den Winkelhalbierenden u. Mittellinien, Proportionen am Kreise, stetige Teilung, einiges über harmonische Punkte u. Strahlen. — Goniometrie, die Fundamentalsätze der ebenen Trigonometrie, die Berechnung der 4 Hauptfälle u. des Inhalts der Dreiecke. Lieber u. v. Lühmann, Teil II, I u. III. Alle 3 Wochen eine schriftliche Arbeit. v. Lühmann.

10. Physik. 2 Std. Wiederholung u. Erweiterung der chemischen Grundbegriffe, Magnetismus u. Elektricität (Trappe). Jährlich zwei Klassenarbeiten. v. Lühmann.

Unter-Sekunda.

Ordinarius: Prof. Reiche.

1. Religion. 2 Std. Einteilung der Bibel u. Reihenfolge der biblischen Bücher. Das Reich Gottes im alten u. neuen Testamente. Das Leben Jesu nach dem Evangelium Matthäi (einzelne wichtige Stellen im Urtext) unter ergänzender Heranziehung der übrigen Synoptiker (Hollenberg, § 1—82). Reformationsgeschichte. Wiederholungen wie in Prima. Burmann.

2. Deutsch. 3 Std. Goethes Hermann und Dorothea. Schillers Lied von der Glocke. Schillers Jungfrau von Orleans. Lessings Minna von Barnhelm. Gedichte von Schiller u. Goethe. Das Wichtigste vom Wesen der epischen u. dramatischen Poesie. Synonyma. Vorträge kleiner Ausarbeitungen im Anschluſs an die Privatlektüre. Dispositionsübungen. Zehn Aufsätze, daneben kleinere Ausarbeitungen als Klassenaufsätze. Reiche.

Themata der Aufsätze: 1. Ein Glockenguſs. 2. Klassenaufsatz: Welche Charaktereigenschaften bekunden der Wirt, der Apotheker und der Pfarrer im ersten Gesang in Goethes „Hermann und Dorothea"? 3. Die Besitzung des Löwenwirtes. 4. Charakteristik des Löwenwirtes. 5. Klassenaufsatz und Probeaufsatz bei der Abschluſsprüfung zu Michaelis 1895: Was hat Dorothea erlebt, ehe sie Hermann kennen lernte? 6. Vorfabel in Lessings „Minna von Barnhelm". 7. Riccaut und Tellheim. 8. Klassenaufsatz: Johannas Leben und erstes Auftreten am Hofe Karls. Erzählung nach Schillers „Jungfrau von Orleans", nach dem Prolog und dem ersten Aufzug. 9. Die Befreiung der Schweiz und die Befreiung Frankreichs. Nach Schillers „Wilhelm Tell" und „Jungfrau von Orleans". 10. Wodurch wird der Herzog von Burgund in Schillers „Jungfrau von Orleans" zur Versöhnung mit dem König Karl bewogen? 11. Bei der Abschluſsprüfung zu Ostern 1896: In welcher traurigen Lage befand sich Frankreich beim Auftreten der Jungfrau von Orleans, und wie wurde es aus derselben befreit? Nach Schiller.

Kleine Ausarbeitungen: 1. Mettus Fufetius. 2. Schillers Jugendzeit. 3. Der Wasserstoff, seine Entwickelung und seine Eigenschaften. 4. Die drei südlichen Halbinseln Europas, nach ihrer physischen Beschaffenheit verglichen. 5. Der Untergang der griechischen Feldherren nach Xenoph. Anab. II, 5. 6. Sokrates' Demut und Bescheidenheit. Nach Rollin. 7. Der Krieg Napoleons gegen Österreich (nach Auswahl 1805 oder 1809). 8. Die atmosphärische Elektricität und das Gewitter. 9. Solon und Krösus. Nach Rollin. 10. Die Schlacht bei Leuktra. Nach Xenophons Hellenika. 11. Die Familienverhältnisse des Vaters des Sex. Roscius von Ameria nach Cicero.

3. Latein. 7 Std. Auswahl aus Vergils Änëide, I—V, Memorieren geeigneter Stellen; Cicero, pro Sexto Roscio Amerino u. in Catilinam III; Livius, Buch I. Unvorbereitetes u. kursorisches Übersetzen aus Livius, Buch II, III, IV. Im Anschluſs an die Prosalektüre stilistische Regeln, Phrasen, synonymische Unterscheidungen. 4 Std. — Grammatische Wiederholungen aus allen Gebieten, namentlich aus der Lehre von der consecutio temporum, den Bedingungs- u. Fragesätzen (an) u. der oratio obliqua. Das Wesentliche über den Gebrauch der Nomina, Ellendt-Seyffert, Aufl. 34, § 161—188, u. über den Gebrauch der koordinierenden Konjunktionen, § 283—290. Alle 8 Tage ein Extemporale, in der Regel im Anschluſs an die Lektüre, oder ein Exercitium; alle 6 Wochen statt des Extemporales eine schriftliche Übersetzung ins Deutsche. 3 Std. Reiche.

4. Griechisch. 6 Std. Hom. Odyss. lib. I, V, VI, Auswahl der wichtigsten Stellen aus II—IV; Auswendiglernen geeigneter Stellen. 2 Std. Böttger. — Auswahl aus Xenophons Anabasis u. Hellenika. 2 Std. Wiederholungen aus der Formenlehre. Syntax des Artikels u. Pronomens, syntaxis convenientiae, Kasuslehre, die notwendigsten Regeln aus der Tempus- u. Moduslehre. 2 Std. Alle 14 Tage ein Exercitium oder Extemporale, zuweilen auch eine Übersetzung aus dem Griechischen. Ilgen.

5. Französisch. 3 Std. Hommes illustres de l'Antiquité von Rollin. Lesen einiger Gedichte aus der Gedichtsammlung von Gropp u. Hausknecht. Grammatik nach Plötz, Schulgrammatik, Lekt. 56—79. Übungen im Sprechen in jeder Stunde. Mündliche Übersetzungen aus dem Deutschen in das Französische aus der Schulgrammatik. Alle 14 Tage ein Exercitium oder Extemporale oder ein Diktat oder die schriftliche Wiedergabe von wiederholt Gelesenem. Salpeter.

6. Geschichte u. Geographie. 3 Std. Deutsche u. preußische Geschichte vom Regierungsantritt Friedrichs des Großen bis zur Gegenwart. Wiederholung der Erdkunde Europas nach Daniel, Lehrbuch der Geographie. Kartenskizzen wie in IV. Ilgen.

7. Mathematik. 4 Std. Gleichungen, einschließlich der einfachen quadratischen mit einer Unbekannten u. numerischen Koeffizienten. Definition der Potenz mit negativem u. gebrochenem Exponenten. Die Logarithmen von der Grundzahl 10. Berechnung des Kreisumfanges u. Kreisinhaltes. Definition der trigonometrischen Funktionen am rechtwinkligen Dreiecke. Berechnung rechtwinkliger u. gleichschenkliger Dreiecke u. regulärer Polygone. Die einfachen Körper nebst Berechnung von Kantenlängen, Oberflächen u. Inhalten einfacher Körper. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. Grafsmann.

8. Physik. 2 Std. Vorbereitender physikalischer Lehrgang, Teil II. Magnetismus, die Elemente der Reibungselektricität, das Wichtigste vom galvanischen Strome. Besprechung der wichtigsten chemischen Erscheinungen u. der wichtigsten Mineralien nebst ihren Krystallformen. Einige Abschnitte aus der Akustik u. Optik. Grafsmann.

Ober-Tertia.

Ordinarius: Oberlehrer Ilgen.

1. Religion. 2 Std. Einteilung der Bibel. Reihenfolge der biblischen Bücher. Übung im Aufschlagen von Sprüchen. Das Reich Gottes im neuen Testament. Die Bergpredigt, die Gleichnisreden u. Wunderthaten Jesu (Lesebuch von Schulz, 8, 17, 18, 19). 5 Psalmen. Wiederholung der 5 Hauptstücke u. der in VI—IIIb gelernten Kirchenlieder. Die Reformationsgeschichte. Das Kirchenjahr. Die Ordnung des Gottesdienstes. Löffler.

2. Deutsch. 2 Std. Lesen und Erklären prosaischer u. poetischer Stücke, verbunden mit den unentbehrlichen Belehrungen über Versmafs u. Klassifikation der Gedichte, nach dem Lesebuche. Einiges aus der Poetik, nach Schwartz. Schillers Wilhelm Tell. Das Wichtigste aus der Rhetorik, ebenfalls nach Schwartz. Übungen im Nacherzählen u. Deklamieren. Wiederholung der in IIIb u. IV gelernten Gedichte, der Satzlehre, Interpunktionslehre, der Lehre von der oratio obliqua. Synonyma. Dispositionsübungen. Alle 4 Wochen ein Aufsatz, dazwischen kleinere Klassenarbeiten. Ilgen.

3. Latein. 7 Std. Ovid, Metamorph. mit Auswahl. Erklärung des daktyl. Hexameters. 2 Std. Löffler. — Caesar de bello Gallico, I, V u. VI, kursorisches u. unvorbereitetes Übersetzen aus II—IV u. VII. 3 Std. Grammatik. 3 Std. Tempus- u. Moduslehre. Unregelmäfsige Verba. Mündliches u. schriftl. Übersetzen aus Ostermann. Alle 8 Tage ein Extemporale oder Exercitium; jenes nach Caesar. Alle 6 Wochen eine Übersetzung ins Deutsche. Ilgen.

4. Griechisch. 6 Std. Lektüre: S. 3, W. 4 Std. Xenophons Anabasis, I, III, IV. — Repetition des Pensums der Untertertia. Besonderheiten in der Augmentation, in der Tempusbildung u. der Bedeutung der genera verbi; Verba auf μι, Verba anomala, Präpositionen, nach Franke-v. Bamberg, griech. Formenlehre. Alle 14 Tage ein Exercitium oder ein Extemporale. S. 3, W. 2 Std. Reiche.

5. Französisch. 3 Std. Choix de Nouvelles du dix-neuvième Siècle (von Ernest Legouvé, Bouilly, Xavier de Maistre u. Toeppfer). Lesen einiger Gedichte aus Choix de Poésies narratives, herausgegeben von Göbel. Wiederholung der unregelmäfsigen Verba unter Ausscheidung der minder wichtigen und der seltenen Composita; ferner Plötz, Schulgrammatik, Lekt. 24—55: der Gebrauch von avoir u. être in den zusammengesetzten Zeiten; die Wortstellung; die Tempus- u. Moduslehre. Mündliche Übersetzung ins Französische. Sprechübungen in jeder Stunde. Alle 14 Tage ein Exercitium oder Extemporale; Diktate, nachahmende Wiedergaben. Salpeter.

6. Geschichte u. Geographie. 3 Std. Deutsche Geschichte vom Ausgang des Mittelalters u. brandenburgisch-preufsische von der Gründung der Mark bis zum Regierungsantritt Friedrichs des Grofsen. Wiederholung der physischen u. politischen Erdkunde Deutschlands im geographischen Umfange u. der zu Deutschland gehörigen Kolonieen. Daniel, Lehrbuch der Geographie. Kartenskizzen wie in IV. Ilgen.

7. Mathematik. 3 Std. Arithmetik. S. 1 Std., W. 2 Std. Addition u. Subtraktion der Brüche. Gleichungen ersten Grades mit einer u. mehreren Unbekannten. Potenzen mit positiven ganzzahligen Exponenten. Das Notwendigste über die Wurzelgröfsen. Die Lehre von den Proportionen. Planimetrie. S. 2 Std., W. 1 Std. Kreislehre, Teil II. Sätze über die Flächengleichheit der Figuren. Berechnung des Flächeninhaltes geradliniger Figuren. Anfangsgründe der Ähnlichkeitslehre bis zur Konstruktion der mittleren Proportionalen. Alle 14 Tage ein Extemporale oder ein Exercitium. Grafsmann.

8. Physik u. Naturbeschreibung. 2 Std. Der Mensch und dessen Organe nebst Unterweisung in der Gesundheitspflege. Vorbereitender physikalischer Lehrgang, Teil I. Mechanische Erscheinungen (Schwerpunkt, Gleichgewicht, einfache Maschinen, Hauptgesetze von den Flüssigkeiten, Barometer). Das Wichtigste aus der Wärmelehre (Ausdehnung, Thermometer, Wärmeleitung). Jährlich zwei Klassenarbeiten. v. Lühmann.

9. Zeichnen. 2 Std. Zeichnen von Blättern, Blüten, Früchten lebender Pflanzen u. anderen körperlichen Gegenständen. Geometrische Darstellung von Körpern in verschiedenen Ansichten, Durchschnitten u. Abwickelungen. Planzeichnen. Seilheimer.

Unter-Tertia.

Ordinarius: Oberlehrer Grafsmann.

1. Religion. 2 Std. Einteilung u. Reihenfolge der biblischen Bücher. Das Reich Gottes im alten Testamente. Wichtige poetische u. prophetische Stücke, besonders Psalmen u. Abschnitte aus Hiob. Luthers Leben. Das Kirchenjahr u. die Ordnung des Gottesdienstes. Erlernen von 5 Psalmen, 4 Kirchenliedern u. einigen Liederstrophen sowie von 10 messianischen Weissagungen. Wiederholung der 5 Hauptstücke des Katechismus samt den in VI—IV gelernten Sprüchen u. Kirchenliedern. Zart.

2. Deutsch. 2 Std. Lesen u. Besprechen von prosaischen Lesestücken, besonders von nordischen u. germanischen Sagen, geschichtlichen, kulturgeschichtlichen, geographischen u. naturgeschichtlichen Abschnitten. Lesen, Erklären u. Einprägen von Gedichten epischer Gattung, insbesondere von Schillerschen u. Uhlandschen Balladen. Übungen im Nacherzählen u. Deklamieren, Aufsuchen der Disposition des Gelesenen. Wiederholung der in IV u. V gelernten Gedichte. Die wichtigsten grammatischen Gesetze. Oratio obliqua. Wiederholung der Interpunktionslehre. Alle 14 Tage eine Arbeit; jede zweite Arbeit ein häuslicher Aufsatz. Zart.

3. Latein. 7 Std. Lektüre 4 Std. Caes. de bello Gallico mit Auswahl aus den Büchern II—IV. Stilistische Anweisungen u. wichtigere synonymische Unterscheidungen wurden aus der Lektüre abgeleitet. — Grammatik 3 St. Wiederholung der Kasuslehre ohne wesentliche Erweiterung. Hauptregeln der Tempus- u. Moduslehre. Mündliche u. schriftliche Übersetzungen in das Lateinische in der Klasse aus Ostermann, Übungsbuch für Tertia. Alle 8 Tage ein kurzes Extemporale im Anschluſs an die Lektüre oder ein Exercitium; alle 6 Wochen statt des Extemporales eine schriftliche Übersetzung ins Deutsche. Löffler.

4. Griechisch. 6 Std. Die regelmäſsige Formenlehre des attischen Dialekts bis zum Verbum liquidum einschlieſslich; in Verbindung mit derselben das Nötige aus der Laut- u. Accentlehre. Mündliche u. schriftliche Übersetzungen ins Griechische behufs Einübung der Formenlehre; die letzteren alle 14 Tage, teils Exercitien, teils Extemporalien, u. zwar von Anfang an regelmäſsig im Anschluſs an den Lesestoff. Lektüre nach dem Lesebuche. Im Anschluſs an die Lektüre Auswendiglernen von Vokabeln sowie induktive Erlernung einzelner besonders unentbehrlicher Regeln der Syntax. Nöſske.

5. Französisch. 3 Std. Fortsetzung der Sprech- u. Leseübungen. Wiederholung der regelmäſsigen Konjugationen sowie der Hilfszeitwörter avoir u. être unter besonderer Berücksichtigung des Konjunktivs. Das pron. conjoint, Veränderungen in der Orthographie der Verba der 1. Konjugation, die allernotwendigsten unregelmäſsigen Verba. Schriftliche und mündliche Übersetzungen aus dem Elementar- u. Lesebuch; Rechtschreibeübungen. Nach Plötz, Elementarbuch, Lekt. 73—85, u. Schulgrammatik, Lekt. 1—23. Alle 14 Tage ein Extemporale oder Exercitium. Graſsmann.

6. Geschichte u. Geographie. 3 Std. Nach einem Überblick über die römische Kaisergeschichte vom Tode des Augustus bis zum Jahre 476: Geschichte der Deutschen während des Mittelalters. Physische u. politische Erdkunde von Asien, Afrika, Amerika u. Australien mit Einschluſs der deutschen Kolonieen nach dem Leitfaden von Daniel. Kartenskizzen. Ilgen.

7. Mathematik. 3 Std. Arithmetik 1 Std. Die Grundrechnungen mit absoluten Zahlen bis zum Heben der Brüche. Planimetrie 2 Std. Die Fundamentalaufgaben, der geometrische Ort. Die Lehre von den Parallelogrammen u. die Lehre vom Kreise bis einschlieſslich der Sätze vom Sehnenviereck u. Tangentenviereck. Graſsmann.

8. Naturbeschreibung. 2 Std. Besprechung einer Anzahl von schwierigeren Pflanzenarten u. Pflanzenfamilien zur Ergänzung der Kenntnisse in der Formenlehre, Systematik u. Biologie. Besprechung der wichtigsten ausländischen Nutzpflanzen. Einiges aus der Anatomie

u. Physiologie der Pflanzen, sowie über Kryptogamen u. Pflanzenkrankheiten. Im letzten Vierteljahre Übersicht über das Tierreich u. die Grundbegriffe der Tiergeographie. Grafsmann.

9. Zeichnen. 2 Std. Zeichnen nach einfachen Modellen u. plastischen Ornamenten im Umrifs. Zeichnen von Flächenmustern, Kreisteilungen u. anderen geometrischen Gebilden. Geometrisches Darstellen von Körpern. Seilheimer.

Quarta.

Ordinarius: Oberlehrer Dr. Nöfske.

1. Religion. 2 Std. Die Bibel u. ihre Bücher (Lesebuch von Schulz, I, S. 215—218 mit Auswahl); Übung im Aufschlagen von Sprüchen. Wiederholung der biblischen Geschichten des alten Testamentes, 1—56; Durchnahme des Historischen aus Nr. 57—75. Wiederholung der biblischen Geschichten des neuen Testamentes, 1—40; Durchnahme von Nr. 41—50. Wiederholung des 1. u. 2. Hauptstückes. Erklärung u. Einprägung des 3. Hauptstückes. Lernen des 4. u. 5. Hauptstückes und von 4 Kirchenliedern. Die Hauptfeste des Kirchenjahres (Lesebuch, VIII, S. 280—284 mit Auswahl). Die wichtigsten Daten aus dem Leben Luthers. Salpeter.

2. Deutsch. 3 Std. Lesen u. Erklärung von prosaischen Stücken u. Gedichten aus dem Lesebuche von Hopf u. Paulsiek. Übung im Nacherzählen u. Deklamieren. Grammatik: Abschlufs der Satzlehre u. der Lehre von der Interpunktion. Das Wichtigste aus der Wortbildungslehre. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit, u. zwar entweder ein Aufsatz oder eine grammatisch-orthographische Übung. Nöfske.

3. Latein. 7 Std. Lektüre nach Ostermanns Übungsbuch für Quarta. Grammatik: Wiederholung der Formenlehre. Das Wesentliche aus der Kasuslehre. Aus der Moduslehre das Wichtigste von den konjunktivischen Nebensätzen, besonders die indirekte Frage; ausführlicher als in Quinta die Lehre vom acc. c. inf., vom partic. coniunctum u. vom abl. abs.; das Gerundium im Genitiv, das Supinum. Wöchentlich ein Extemporale im Anschlufs an die Lektüre oder ein Exercitium, dazu in jedem Halbjahre drei schriftliche Übersetzungen ins Deutsche. Lektüre: S. 3, W. 4 Std. Grammatik: S. 4, W. 3 Std. Nöfske.

4. Französisch. 4 Std. Sprech- u. Leseübungen, der bestimmte, unbestimmte u. Teilungsartikel (Nominativ u. Accusativ). Deklination des Hauptwortes, das Adjektiv, die Zahlwörter. Das pron. demonstr., interr. u. relat., avoir u. être, die regelmäfsigen Konjugationen mit Ausnahme des Konjunktivs; Lektüre kleinerer zusammenhängender Lesestücke (Plötz, Elementarbuch, Lektion 1—73 mit Auswahl, Lesestücke). Jede Woche ein Exercitium oder ein Extemporale oder ein Diktat. Grafsmann.

5. Geschichte u. Geographie. 4 Std. Nach einer kurzen Betrachtung der kulturhistorischen Bedeutung der Ägypter, Babylonier, Assyrer u. Juden Übersicht über die griechische Geschichte von Drakon bis zum Tode Alexanders nebst Ausblick auf die Diadochenreiche u. über die römische Geschichte vom Auftreten des Pyrrhus bis zum Tode des Augustus in Anlehnung an die führenden Hauptpersonen. Stacke, Erzählungen aus der griechischen u. römischen Geschichte. Physische Erdkunde von Europa aufser Deutschland im geographischen Sinne; dazu der Nordrand von Afrika und das vorderasiatische Hochland. Entwerfen von

einfachen Kartenskizzen an der Wandtafel u. in Heften. Daniël, Leitfaden für den Unterricht in der Geographie. Nöfske.

6. Mathematik. 4 Std. Rechnen 2 Std. Die Rechnung mit Dezimalbrüchen, zusammengesetzte Regeldetri, Prozentrechnung, Zinsrechnung, Gesellschaftsrechnung. Mischungsrechuung (Böhmes Rechenbücher, V). Geometrie 2 Std. Die Lehre von den Geraden, Winkeln u. Dreiecken, ausschliefslich der Fundamentalaufgaben. (Lieber u. v. Lühmann, I, bis § 45). Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit, abwechselnd ein Exercitium u. ein Extemporale. v. Lühmann.

7. Naturbeschreibung. 2 Std. S. Vergleichende Beschreibung verwandter Arten u. Gattungen von Blütenpflanzen nach vorhandenen Exemplaren, Einführung in die Begriffe der Gattung u. der Familie u. in das natürliche System. Einiges über Lebenserscheinungen der Pflanzen. — W. Niedere Tiere, namentlich nützliche u. schädliche, mit besonderer Berücksichtigung der Insekten. Schilling, kleine Schulnaturgeschichte. Jährlich 2 Klassenarbeiten. v. Lühmann.

8. Zeichnen. 2 Std. Schwierigere Flachornamente nach Herdtle u. Hölder; Abändern der vorgeführten Formen; Zeichnen von Blattformen; Kolorierübungen. Ausziehen der Ornamente mit Zeichenfeder u. Tusche. Seilheimer.

Quinta.

Ordinarius: Oberlehrer Löffler.

1. Religion. 2. Std. Biblische Geschichten des neuen Testamentes mit vorwiegender Berücksichtigung des Thatsächlichen im Leben Jesu bis zur Himmelfahrt (Lesebuch, 1 bis 40). Wiederholung des 1. Hauptstückes mit den in Sexta gelernten Bibelsprüchen; Erklärung u. Einprägung des 2. Hauptstückes mit Luthers Auslegung u. Bibelsprüchen. 4 Kirchenlieder; Wiederholung der in Sexta gelernten Kirchenlieder. Das Wichtigste vom Kirchenjahr (Lesebuch, VIII, S. 280—284). Salpeter.

2. Deutsch u. Geschichte. 3 Std. Übungen im lauten u. sinngemäfsen Lesen von Prosastücken (Erzählungen aus der alten Sage u. Geschichte) u. Gedichten, verbunden mit Besprechung u. Erklärung des Gelesenen. Übung im Nacherzählen u. Deklamieren. Wiederholung der in Sexta gelernten Gedichte. — Lehre vom einfachen erweiterten Satze u. von den einfachsten Gesetzen der Interpunktion. Konjunktionen. Orthographische Regeln. Wöchentlich ein Diktat, zuweilen in lateinischer Schrift, oder eine grammatische Arbeit oder eine Erzählung, die in der Klasse anzufertigen war, nachdem sie der Lehrer vorerzählt hatte. Löffler.

3. Latein. 8 Std. Wiederholung des Pensums der Sexta. Die Distributivzahlen u. Zahladverbia, die verallgemeinernden Relativpronomina, die reflexiven u. indefiniten Pronomina, einige Adverbialbildungen, die Präpositionen, die Konstruktion der Städtenamen, die coniugatio periphrastica, die Deponentia, die unregelmäfsigen Verba. Das Notwendige aus der unregelmäfsigen Formenlehre. Syntaktische Regeln über den acc. c. inf., das partic. coni., den abl. abs. u. über Ortsbestimmungen nach Anleitung des im Lesebuche dargebotenen Lehrstoffes. Wöchentlich ein halbstündiges Extemporale im Anschlufs an den Lesestoff (Reinschrift desselben als Hausarbeit) oder in der Klasse vorbereitete Exercitien. Löffler.

4. Geographie. 2 Std. Physische u. politische Erdkunde von Deutschland im geographischen Umfange nach Daniels Leitfaden. Vertiefung des Verständnisses des Globus, der Karten u. des Reliefs. Übungen im Entwerfen einfacher Kartenskizzen an der Wandtafel. Nöfske.

5. Rechnen. 4 Std. Entstehung u. Wesen des Bruches. Von der Teilbarkeit der Zahlen, das Erweitern, Heben, Gleichnamigmachen, Addieren, Subtrahieren, Multiplizieren u. Dividieren der Brüche. Das Resolvieren u. Reduzieren. Regeldetri mit Brüchen (durch Schluſs auf die Einheit gelöst). Die deutschen Maſse, Gewichte u. Münzen. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. Seilheimer.

6. Naturbeschreibung. 2 Std. Erweiterte Kenntnis der äuſseren Organe der Blütenpflanzen im Anschluſs an die Beschreibung u. Vergleichung verwandter Arten. Beschreibung wichtiger Wirbeltiere nach vorhandenen Exemplaren oder Abbildungen nebst Mitteilung über ihre Lebensweise, ihren Nutzen u. Schaden. Grundzüge des Knochenbaues beim Menschen. Übungen im schematischen Zeichnen einzelner Teile. Schilling, kleine Schulnaturgeschichte. v. Lühmann.

7. Zeichnen. 2 Std. Zeichnen ebener u. krummliniger Gebilde nach Wandtafeln mit Übungen im Abändern der vorgeführten Formen, erläutert durch Zeichnungen des Lehrers an der Wandtafel. Zeichnen von Flächenornamenten u. Blattformen. Kolorierübungen. Seilheimer.

8. Schreiben. 2 Std. Deutsche u. lateinische Schrift auf einfachen Linien nach eigener Anleitung des Lehrers, abwechselnd 1 Std. deutsch, 1 Std. lateinisch. Seilheimer.

Sexta.

Ordinarius: Wissenschaftlicher Hilfslehrer Dr. Zart.

1. Religion. 3 Std. Biblische Geschichten des alten Testamentes bis zur Teilung des Reiches (Lesebuch, 1—56). Die Hauptfeste des Kirchenjahres nebst den zugehörigen Geschichtsabschnitten. Erstes Hauptstück des Katechismus mit Erklärung u. Sprüchen. Das zweite u. dritte Hauptstück ohne Luthers Erklärung. 4 Kirchenlieder. Seilheimer.

2. Deutsch u. Geschichte. 4 Std. Lesen u. Besprechen von Prosastücken aus dem Lesebuche für VI (Fabeln, Märchen, Erzählungen aus der deutschen Geschichte von Karl d. Gr. bis zu Kaiser Friedrich III.) sowie von Gedichten. Erlernen einzelner Gedichte. Unterscheidung, beziehungsweise Flexion der Rede- u. Satzteile. Präpositionen. Lehre vom einfachen Satz. Orthographische Regeln, an die Diktate angeknüpft. Wöchentlich ein Diktat oder eine grammatische häusliche Arbeit. Zart.

3. Latein. 8 Std. Regelmäſsige Deklination der Substantiva u. Adjectiva. Komparation. Kardinal- u. Ordinalzahlen. Pronomina. Das Hilfsverbum esse u. dessen Composita. Die gebräuchlichsten Präpositionen. Regelmäſsige Konjugation mit Ausschluſs der Deponentia. Wöchentlich ein Extemporale oder ein Exercitium. Zart.

4. Rechnen. 4 Std. Wiederholung der Grundrechnungen mit ganzen Zahlen, benannten u. unbenannten. Die deutschen Maſse, Gewichte u. Münzen. Aufbau u. Bedeutung der Dezimalbrüche (3 Stellen). Einfache Beispiele der Regeldetri ganzer Zahlen (durch

Schluſs auf die Einheit gelöst). Zeitrechnung. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit, Exercitium oder Extemporale. Seilheimer.

5. Geographie. 2 Std. Grundbegriffe der physischen u. der mathematischen Erdkunde; erste Anleitung zum Verständnis des Reliefs, des Globus u. der Karten; oro- u. hydrographische Verhältnisse der Erdoberfläche mit Erwähnung der wichtigsten Kulturvölker, Staaten u. Städte im allgemeinen u. Bild der engeren Heimat im besonderen. Nöſske.

6. Naturbeschreibung. 2 Std. S. Beschreibung vorliegender Blütenpflanzen mit gröſseren, leicht erkennbaren Blütenteilen; im Anschluſs daran Erklärung der Hauptorgane. W. Beschreibung der Hauptvertreter der Säugetiere u. Vögel nebst Mitteilungen über ihre Lebensweise, ihren Nutzen u. Schaden. Graſsmann.

7. Schreiben. 2 Std. Deutsche u. lateinische Schrift auf Doppellinien nach eigener Anleitung des Lehrers; abwechselnd 1 Std. deutsch, 1 Std. lateinisch. Seilheimer.

Technischer Unterricht, der in besonderen Abteilungen erteilt wird.

a. Gesangunterricht. 4 Abteilungen. VI. 2 Std. Liniensystem, Violinschlüssel, Notenwerte, Pausen, Taktarten, dynamische Zeichen, Intervalle, Durtonarten, Hauptdreiklänge, Treff- u. Stimmbildungsübungen, ein- u. zweistimmige Gesänge. — V. 2 Std. Notenwerte, Pausen, Taktarten, dynamische Zeichen, Molltonarten, Dreiklänge, Treff- u. Stimmbildungsübungen, ein- u. zweistimmige Gesänge. – IV—III a. 2 Std. Baſsschlüssel, Treff- u. Stimmbildungsübungen, staccato, legato, stentato, Gesänge. — II. u. I. 2 Std. Melismatische Manieren, Vokalisen, Solfeggien, drei-, vier- u. mehrstimmige homophone und polyphone Gesänge. Wiedemann.

b. Zeichnen (wahlfrei). II u. I. 2 Std. Perspektive nach Streckfuſs. Landschaftszeichnen nach der Natur. Übungen im Freihandzeichnen nach Ornamenten, Masken u. Köpfen in Gips unter Anwendung zweier Kreiden. Tusch- u. Aquarellier-Übungen. Seilheimer.

c. Turnen. 3 Abteilungen. VI u. V. 3 Std. Einfache Frei- u. Ordnungsübungen, Springübungen, Gangarten, Übungen mit Holzstäben, am Klettergerüst; Hang- u. Stützübungen am Reck u. Barren, Schwebeübungen, leichte Aufschwünge am Reck. Turnspiele. Seilheimer. — IV—III a. 3 Std. Schwierigere Formen u. Zusammensetzungen der Frei- u. Ordnungsübungen. 1 Std. Ilgen. Geräteübungen: Sturmspringel, Springkasten, Schaukelringe, Reck, Barren. Spiele. 2 Std. Seilheimer. — II u. I. 3 Std. Stab- u. Hantelübungen; bei den Ordnungsübungen auch die militärischen. Übungen an den Geräten, Stabspringen, Kürturnen. Turnspiele. Ilgen.

Das Gymnasium wurde im Sommer von 197, im Winter von 190 Schülern besucht. Von diesen waren befreit:

	vom Turnunterricht überhaupt:	von einzelnen Übungsarten:
auf Grund ärztlichen Zeugnisses:	im S. 23, im W. 18	im S. 1, im W. 1
aus anderen Gründen:	im S. 1, im W. 1	im S. 2, im W. 2
zusammen:	im S. 24, im W. 19	im S. 3, im W. 3
also von der Gesamtzahl der Schüler:	im S. $12^{36}/_{197}$ %, im W. 10 %	im S. $1^{103}/_{197}$ %, im W. $1^{11}/_{19}$ %.

Es bestanden bei 8 getrennt zu unterrichtenden Klassen 3 Turnabteilungen; zur kleinsten von diesen gehörten 41, zur gröfsten 67 Schüler. Eine Vorschule ist nicht mit dem Gymnasium verbunden.

Für den Turnunterricht, welcher in der ersten Abteilung (I—IIb) vom Oberlehrer Ilgen in der zweiten (IIIa—IV) vom Oberlehrer Ilgen (Freiübungen) und vom Lehrer Seilheimer (Geräteübungen), in der dritten (V und VI) vom Lehrer Seilheimer erteilt wurde, waren wöchentlich im ganzen 9 Stunden angesetzt.

Die in unmittelbarer Nähe der Schule liegende Turnhalle und der etwa 10 Minuten von dem Gymnasium entfernte Turnplatz können von den Gymnasiasten unbeschränkt benutzt werden.

Auf die Turnspiele wurde in jeder der 3 Abteilungen durchschnittlich wöchentlich eine Turnstunde verwendet. Im Sommer wurden aufserdem diese Spiele an den schulfreien Nachmittagen, Mittwochs und Sonnabends, eine Stunde und länger betrieben; die Schüler der oberen und mittleren Klassen beteiligten sich dabei etwa zur Hälfte, die der unteren fast vollzählig. Schülervereinigungen zur Pflege von Bewegungsspielen und Leibesübungen bestehen an der Anstalt nicht.

Von 197 Schülern waren 123, also $62^{86}/_{197}$ %, Freischwimmer. Von diesen haben 15 das Schwimmen im Sommer 1895 erlernt.

Verzeichnis der auf der Anstalt gebrauchten Lehrbücher.

Religion: Die bei Erbe in Spremberg erschienenen 80 Kirchenlieder, von VI—I. Otto Schulz, Biblisches Lesebuch, umgearbeitet von Klix, von VI bis IIIa. Hollenberg, Hilfsbuch für den evangelischen Religionsunterricht in Gymnasien, in II und I. **Deutsch:** Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung zum Gebrauch in preufsischen Schulen, herausgegeben im Auftrag des Ministeriums, von VI bis I. Hopf und Paulsiek—Muff, Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten, erster Teil, erste Abteilung in VI; zweite Abteilung in V; dritte Abteilung in IV; vierte Abteilung in IIIb; fünfte Abteilung in IIIa. Schuster, Lehrbuch der Poetik, in II und I. **Latein:** Ellendt-Seyffert, Lateinische Grammatik, 37. Auflage von VI—IV, frühere Auflagen von IIIb—I.

Ostermann, Lateinisches Übungsbuch, erste Abteilung in VI; zweite in V; dritte in IV; vierte in IIIb und IIIa. **Griechisch:** Franke-v. Bamberg, Griechische Formenlehre, von IIIb bis I. Seyffert-v. Bamberg, Hauptregeln der griechischen Syntax, von IIb bis I. Wesener, Griechisches Elementarbuch, neue Ausgabe, erster Teil in IIIb und IIIa; zweiter Teil in IIIa. **Französisch:** Plötz—Kares, Kurzer Lehrgang der französischen Sprache, Elementarbuch, Ausgabe B, in IV. Plötz, Elementarbuch der französischen Sprache, in IIIb. Plötz, Schulgrammatik der französischen Sprache, von IIIb bis I. **Hebräisch:** Mezger, Hebräisches Übungsbuch für Anfänger, in IIa. Nägelsbach, Hebräische Grammatik als Leitfaden für den Gymnasial- und akademischen Unterricht, in IIa und I. **Englisch:** F. W. Gesenius, Elementarbuch der englischen Sprache nebst Lese- und Übungsstücken, in IIa; dsgl. Grammatik der englischen Sprache nebst Übungsstücken, in I. **Geschichte:** Stacke, Erzählungen aus der griechischen, dsgl. Erzählungen aus der römischen Geschichte, in IV. David Müller, Geschichte des deutschen Volkes, von IIIb—IIb und in I. Plötz, Auszug aus der Geschichte, von IIb—I. **Geographie:** Daniel, Leitfaden für den Unterricht in der Geographie, in V und IV; dsgl. Lehrbuch der Geographie, von IIIb bis I. Debes, Schulatlas für die mittleren Unterrichtsstufen in 34 Karten, von VI—IV. Diercke und Gäbler, Schulatlas über alle Teile der Erde, von IIIb—I. **Rechnen:** Böhme, Aufgaben zum Rechnen, Heft 3 in VI; Heft 4 in V; Heft 5 in IV. **Mathematik:** Lieber und v. Lühmann, Leitfaden der Elementarmathematik, erster Teil von IV bis I; zweiter Teil von IIIb bis I; dritter Teil von IIa bis I. **Naturwissenschaft:** Wossidlo, Leitfaden der Botanik und der Zoologie für höhere Lehranstalten, in VI. Schilling, Kleine Naturgeschichte, von V bis IIIa. Jochmann—Hermes, Grundrifs der Experimentalphysik und Elemente der Astronomie und der mathematischen Geographie, in IIb. Trappe, Schulphysik, in IIa und I. **Gesang:** Wiegers, Dreifsig Lieder, in VI. Sering, Theoretisch-praktische Anweisung für den Unterricht im Singen nach Noten, von VI bis IIIa. A. W. Bach, Choralbuch, von VI bis IIIa. Sering, Auswahl von Gesängen, op. 105, von VI bis I.

Aufserdem werden für die Lektüre im Schuljahre 1896/97 benutzt:
Religion: in I: Novum testamentum Graece. Deutsch: in I: Goethes und Schillers Werke (Auswahl); in IIa: Nibelungen und Gudrun in Auswahl von Golther (mittelhochdeutsch); Nibelungenlied, Gudrunlied, Gedichte Walthers von der Vogelweide (neuhochdeutsch); in IIb: Goethes Hermann und Dorothea, Schillers Jungfrau von Orleans und Gedichte, Lessings Minna von Barnhelm; in IIIa: Schillers Wilhelm Tell. Lateinisch: in I: Horaz, Oden und Episteln; Tacitus, Annalen II und III; Cicero, de officiis, in Verrem Act. II lib. IV, Cato maior und Laelius; in IIa: Vergil, Aenëis; Catull, Tibull, Properz; Sallust, bellum Jugurthinum; Livius, XXII; Cicero, pro Milone; in IIb: Vergil, Aenëis; Cicero, de imperio Cn. Pompei und Cato maior; Livius, II und III; in IIIa: Caesar, de bello Gallico; Ovid, Metamorphosen; in IIIb: Caesar, de bello Gallico. Griechisch: in I: Sophokles, Antigone; Homer, Ilias; Plato, Apologie; Demosthenes, olynthische und philippische Reden; Xenophon, Hellenika und Cyropädie; in IIa: Homer, Odyssee; Herodot, VI—IX; Isokrates; Xenophon, Hellenika und Cyropädie; in IIb: Homer, Odyssee; Xenophon, Anabasis und Hellenika; in IIIa: Xenophon, Anabasis. Französisch: in I: Erkmann—Chatrian, Vier Erzählungen aus Contes populaires und Contes des Bords du Rhin, Ausgabe von Benecke; Moli-

ère, L'Avare, Ausgabe von Benecke; Gropp und Hausknecht, Auswahl französischer Gedichte; in IIa: Voltaire, Pierre le Grand, Ausgabe von Göbel; Corneille, Polyeucte, Ausgabe von Benecke; Gropp und Hausknecht, Auswahl französischer Gedichte; in IIb: Rollin, Histoire d' Alexandre le Grand, Ausgabe von Göbel; Gropp und Hausknecht, Auswahl französischer Gedichte; in IIIa: Souvestre, Sous la Tonnelle, Ausgabe von Benecke; Choix de Poésies narratives, Ausgabe von Göbel. Hebräisch: in IIa und I: Das alte Testament im Urtext. Englisch: in I: Walter Scott, Ivanhoe, für Schulen bearbeitet von Heinrich Saure.

Im Lateinischen und Griechischen werden in der Klasse nur Textausgaben benutzt.

II.

Verfügungen der vorgesetzten Behörden von allgemeinerem Interesse.

Königl. Provinzial-Schulkollegium. 18. März 1895. Halten die Angehörigen eines Schülers für diesen die Befreiung vom Turnen für geboten, so ist sie bei dem Anstaltsleiter, in der Regel schriftlich, zu beantragen und gleichzeitig das Gutachten eines Arztes, am besten des Hausarztes, vorzulegen, in welchem unter ausdrücklicher Berufung auf eigene Wahrnehmung das Gebrechen oder Leiden angegeben ist, in dem ein Grund für die Befreiung vom Turnunterricht überhaupt oder von einzelnen Übungsarten gesehen wird. (Formulare werden vom Anstaltsleiter zur Verfügung gestellt).

Dasselbe. 11. März 1895. Zur Anschaffung wird empfohlen: Gesundheitsbüchlein, ausgearbeitet im Kaiserlichen Gesundheitsamt; dsgl. 26. März: Geschichte des deutsch-französischen Krieges 1870/71 vom General-Feldmarschall v. Moltke, Volksausgabe; dsgl. 14. Juni: Lindner, der Krieg gegen Frankreich und die Einigung Deutschlands; dsgl. 22. Juli: Mahan, Einfluſs der Seemacht auf die Geschichte; dsgl. 28. Januar 1896: Der alte Fritz in fünfzig Bildern für jung und alt, von Röchling und Knötel.

Dasselbe. 10. April. Es ist sehr wünschenswert, daſs fernerhin, wie für das Turnen, so auch für das Zeichnen mehr als bisher wissenschaftliche Lehrer an höheren Schulen sich befähigen.

Dasselbe. 20. Mai. Der Herr Minister hat dem Gymnasium folgende Spielgeräte zum Geschenk gemacht: 3 Schleuderbälle in Rindsleder, 6 lederne Schlagbälle, 6 Schlaghölzer, 12 Gummibälle, 4 massive Filzbälle.

Dasselbe. 28. Mai. Der Leitfaden für den Turnunterricht in den preuſsischen Volksschulen von 1895, Bessersche Buchhandlung in Berlin, ist in Gebrauch zu nehmen.

Dasselbe. 31. Juni. Wie den Schülern, welche sich der Pharmacie widmen und nach erfolgter Versetzung in die Obersekunda die Schule verlassen wollen, auf Erfordern vorläufige Bescheinigungen über die bestandene Abschluſsprüfung ausgestellt werden können, so darf dies auch bei solchen Schülern geschehen, bei denen durch ihre Berufswahl ein solches Abweichen von der Regel gerechtfertigt erscheint.

Dasselbe. 1. November. Ferienordnung für das Schuljahr 1896/97: 1. Osterferien: Schluſs des Schuljahres 1895/96: Sonnabend, den 28. März, Beginn des neuen Schuljahres: Dienstag, den 14. April. 2. Pfingstferien: Schluſs des Unterrichts: Freitag, den 22. Mai, Anfang desselben: Donnerstag, den 28. Mai. 3. Sommerferien: Schluſs des Unterrichts: Frei-

tag, den 3. Juli, Anfang desselben: Dienstag, den 4. August. 4. Michaelisferien: Schluſs des Sommerhalbjahres: Sonnabend, den 26. September, Beginn des Wintersemesters: Dienstag, den 13. Oktober. 5. Weihnachtsferien: Schluſs des Unterrichts: Sonnabend, den 19. Dezember, Anfang desselben: Dienstag, den 5. Januar 1897.

Dasselbe. 5. Dezember. Der „Deutsche Lehrerverein" in London existiert nicht mehr.

Dasselbe. 13. Dezember. Se. Majestät der Kaiser und König haben mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 6. November dem Professor Dr. Burmann den Rang der Räte vierter Klasse zu verleihen geruht.

Dasselbe. 13. Dezember. Es wird genehmigt, daſs von Ostern 1896 ab der Lehrgang der französischen Sprache von Plötz-Kares, der Leitfaden der Zoologie und der Botanik von Wossidlo und der Grundriſs der Experimentalphysik von Jochmann-Hermes in Gebrauch genommen werden.

Dasselbe. 8. Januar 1896. Se. Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst zur Förderung des volkstümlichen Werkes „Der Krieg gegen Frankreich und die Einigung Deutschlands" von Lindner zum Zwecke der Verteilung in Schulen und in der Armee eine Summe von 25000 Mark zu bewilligen geruht. Von den für diese Summe angekauften Exemplaren dieses Werkes erhält die hiesige Anstalt 4 Exemplare.

Dasselbe. 11. Januar. 2 Exemplare der bei der Enthüllung des Kaiser-Friedrich-Denkmals bei Wörth vom General v. Mischke gehaltenen Festrede werden dem hiesigen Gymnasium mit dem Auftrage überwiesen, dieselben bei der Schulfeier am 18. Januar 2 Schülern als Geschenk zu überreichen.

III.

Chronik der Schule.

Das Schuljahr begann am 23. April mit gemeinsamer Morgenandacht, an die sich das Verlesen der Schulordnung und die Verpflichtung der neu aufgenommenen Schüler anschloſs.

Freitag, den 31. Mai, wurde die Heiligendörfer-Feier begangen. Der Unterzeichnete wies in einer Ansprache auf die Bedeutung der Feier hin, und es wurden zwei Prämien von je 60 Mark zwei Primanern verliehen.

Freitag, den 7. Juni, und Donnerstag, den 17. Oktober, begingen die Lehrer und die konfirmierten Schüler in der Marienkirche die Feier des heiligen Abendmahls.

Am 15. Juni, als dem Sterbetage weiland Sr. Majestät des Kaisers Friedrich III., entwarf bei der in der Aula veranstalteten Gedächtnisfeier Herr Oberlehrer Dr. Nöſske ein Charakterbild des genannten Kaisers.

Sonnabend, den 24. August, fand unter dem Vorsitze des Herrn Provinzial-Schulrats Dr. Genz die mündliche Reifeprüfung statt, bei welcher 4 Oberprimanern das Zeugnis der Reife zugesprochen wurde.

Sonntag, den 1. September, beteiligten sich die Lehrer und Schüler des Gymnasiums bei der von der Stadt veranstalteten Feier der 25jährigen Wiederkehr des Tages der ruhmvollen Schlacht bei Sedan an dem auf dem Markte abgehaltenen Feldgottesdienste, dem sich daran schlieſsenden Festzuge, sowie an dem Volksfeste auf dem Gymnasialturnplatze. Für

die am Nachmittag stattfindenden Spiele der Schüler der unteren Klassen hatte der Magistrat bereitwilligst eine Summe von 40 Mark zur Anschaffung von Geschenken bewilligt. Bei der am 2. September in der Aula abgehaltenen Schulfeier, bei welcher patriotische Gedichte und Gesänge vorgetragen wurden, hielt Herr Professor Reiche die Rede über das Thema: „Das Sedanfest, ein Jubel- und Dankfest".

Die feierliche Entlassung der Abiturienten des Michaelistermins erfolgte am 21. September.

Am 18. Oktober, dem Geburtstage weiland Sr. Majestät des Kaisers Friedrich III., sprach in der Aula Herr Oberlehrer Löffler über das Thema: „Die Schlacht bei Wörth, ein Gedenkblatt aus Friedrichs III. Ruhmeskranze".

Am 18. Januar 1896 wurde eine Schulfeier zur Erinnerung an die im Jahre 1871 erfolgte Wiederaufrichtung des deutschen Reiches veranstaltet. Auf Ansprachen, welche die Ordinarien in ihren Klassen hielten, folgten Gesänge und Deklamationen der Schüler in der Aula. Auch wurden daselbst vier Exemplare des Prachtwerkes „Lindner, Der Krieg gegen Frankreich und die Einigung Deutschlands", als Geschenk Sr. Majestät des Kaisers und Königs, und zwei Exemplare der bei der Enthüllung des Kaiser-Friedrich-Denkmals bei Wörth von dem General v. Mischke gehaltenen Festrede an würdige Schüler verteilt.

Der Allerhöchste Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs wurde Montag, den 27. Januar, durch einen Festaktus in der Aula gefeiert, bei dem Herr Oberlehrer Grafsmann die Festrede über das Thema: „Die Entwickelung von Deutsch-Südwestafrika" hielt und die Schüler Festgesänge sowie patriotische Gedichte vortrugen.

Am 9. März, dem Sterbetage weiland Sr. Majestät Kaiser Wilhelms I., hielt Herr Oberlehrer Ilgen vor den versammelten Lehrern und Schülern die Rede über das Thema: „Wilhelm I., ein Sieges- und Friedensfürst".

Am 10. März hielt der Unterzeichnete die Entlassungsprüfung ab, bei welcher 10 Abiturienten für reif erklärt wurden, 3 derselben unter Befreiung vom mündlichen Examen.

Kleinere und gröfsere Ausflüge wurden im Sommersemester von allen Klassen in Begleitung der Lehrer unternommen; am 30. August und 6. September erhielten die Schüler die Erlaubnis, sich auf das Manöverfeld zu begeben.

Wegen grofser Hitze fiel der Nachmittagsunterricht am 20. Juni, am 1. Juli, am 20., 22. und 23. August aus.

Der Gesundheitszustand ist während des Schuljahres 1895/96 bei den Schülern im ganzen ein guter, bei den Lehrern dagegen ein ungünstiger gewesen. Von diesen erkrankte Herr Professor v. Lühmann leider so schwer, dafs er vom 15. bis zum 26. Oktober und später vom 13. Januar bis zum Schlufs des Schuljahres vertreten werden mufste. Der Magistrat gewährte mit gröfster Bereitwilligkeit die Vertretungskosten für die Monate Januar, Februar und März, und das Königliche Provinzial-Schulkollegium überwies der Anstalt den früher am Königlichen Realgymnasium in Berlin beschäftigten Herrn Dr. Kühne, welcher den gröfsten Teil der Lehrstunden des Erkrankten übernahm.

IV.

Statistische Mitteilungen.

1. Frequenztabelle für das Schuljahr 1895/96.

	Ia.	Ib.	IIa.	IIb.	IIIa.	IIIb.	IV.	V.	VI.	Sa.
1. Bestand am 1. Februar 1895	9	17	17	27	22	22	24	21	16	175
2. Abgang bis zum Schluſs des Schuljahres 1894/95	6	—	2	5	2	2	4	1	1	23
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern	11	14	12	16	14	20	17	13	—	117
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern	1	1	6	2	6	1	2	1	23	43
4. Frequenz am Anfang des Schuljahres 1895/96	15	21	19	28	24	27	19	17	25	195
5. Zugang im Sommersemester	—	—	2	—	—	—	—	—	—	2
6. Abgang im Sommersemester	4	2	1	4	2	2	1	1	1	18
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis	6	5	3	—	—	—	—	—	—	14
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis	—	1	4	1	1	1	1	1	—	10
8. Frequenz am Anfang des Wintersemesters	17	19	22	22	23	26	19	17	24	189
9. Zugang im Wintersemester	—	1	—	—	1	—	—	—	2	4
10. Abgang im Wintersemester	—	—	—	1	1	—	—	—	1	3
11. Frequenz am 1. Februar 1896	17	20	22	21	23	26	19	17	25	190
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1896	20,1	18,6	18,1	16,8	15,7	14,5	13,2	11,9	10,9	—

2. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	Evg.	Kath.	Diss.	Juden	Einh.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfang des Sommersemesters	185	—	—	10	93	101	1
2. Am Anfang des Wintersemesters	179	—	—	10	88	100	1
3. Am 1. Februar 1895	180	—	—	10	86	103	1

3. Erteilung des Zeugnisses für den einjährigen Militärdienst.

Das Zeugnis für den einjährigen Militärdienst haben erhalten Ostern 1895: 14, Michaelis 1895: 6, zusammen 20 Schüler. Von diesen sind zu Ostern 3, zu Michaelis 2 abgegangen und in einen praktischen Beruf eingetreten; zu Michaelis ging aufserdem einer auf die hiesige Präparanden-Anstalt über.

4. Mitteilung über die Reifeprüfung.

No.	Vor- und Zuname der Abiturienten	Geburtstag	Geburtsort	Religion, bezw. Konfession	Stand und Wohnort des Vaters	Dauer des Aufenthaltes auf der Schule (Jahre)	Dauer des Aufenthaltes in Prima (Jahre)	Vor dem Eintritt in die hiesige Prima besuchte Anstalt	Erwählter Beruf
Michaelis 1895: Termin der mündlichen Prüfung: 24. August 1895.									
1.	Willy Meyer	25. April 1874	Berlin	ev.	Oberpostkassenrendant in Potsdam	1½	3½	Gymnasium in Potsdam	Postfach
2.	Karl Grobe	2. Dezbr. 1874	Kopnitz, Kreis Bomst	ev.	Prediger in Dobberzin	9½	2½		Theologie
3.	Georg Friedländer	15. Juni 1873	Berlin	mos.	Kaufmann in Berlin	6	2½		Medizin
4.	Arthur Evens.	20. Januar 1874	Gieboldehausen	ev.	Dr. med. in Berlin	1½	3½	Gymnasium in Dramburg	Medizin
Ostern 1896: Termin der mündlichen Prüfung: 10. März.									
1.	Emil Heusermann	29. Oktbr. 1877	Königsberg Nm.	ev.	Magistrats-Sekret. in Königsberg Nm.	9	2		Theologie
2.	Max Augustin	3. August 1877	Königsberg Nm.	ev.-luther.	Pastor in Königsberg Nm.	9	2		Jura
3.	Hermann Wagner	18. Febr. 1878	Bellin	ev.	Pastor in Königsberg Nm.	9	2		Postfach
4.	Max Richter	1. August 1876	Königsberg Nm.	ev.	Horndrechsler in Königsberg Nm.	10	2½		Jura
5.	Wilhelm Steffen	9. Februar 1875	Berlin	ev.	Lehrer in Gerswalde	7	2½		Medizin
6.	Otto Kuntze	24. März 1876	Frankfurt a. O.	ev.	Arzt in Frankfurt a. O.	1⅓	2½	Gymnasium in Frankfurt a. O.	Elektrotechnik
7.	Richard Raffel	11. Juni 1875	Berlin	ev.	Rechnungsrat in Berlin	1½	3	Luisen-Gymnasium in Berlin.	Jura
8.	Paul Burgwitz	11. Febr. 1872	Berlin	ev.	† Stationsassistent in Wilhelmsruh	1¼	2½	Gymnasium z. grauen Kloster in Berlin.	Theologie
9.	Franz Rasenack	12. Januar 1878	Jädersdorf	ev.	Gutsbesitzer in Jädersdorf	9	2		Kaufmann
10.	Walter Muth	16. Juli 1876	Frankfurt a. O.	ev.	† Brauereibes. in Frankfurt a. O.	6	2		Chemie

V.

Sammlung von Lehrmitteln.

A. Lehrerbibliothek.

1. Geschenkt wurden: vom Ministerium: von Schenkendorff und Schmidt, Jahrbuch für Jugend- und Volksspiele, 1895; von Herrn Lehrer Meseritz: Sartorius, Soli Deo gloria.

2. Angekauft wurden: Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik, 1895; Zeitschrift für das Gymnasialwesen, 1895; Centralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preufsen, 1895; Gymnasium, 1895; Forschungen zur brandenburgischen und preufsischen Geschichte, 1895; Zeitschrift für den deutschen Unterricht von O. Lyon, 1895; Crelle, Journal, 1895; Fortsetzungen von Grimms deutschem Wörterbuch, Roschers Lexikon der griechischen und römischen Mythologie, Fricks und Polacks „Aus deutschen Lesebüchern", Leimbachs deutschen Dichtungen; Wüllner, Experimentalphysik I; Evangelische Kirchenverfassung; Strecker, Otto von Bismarck; Weber, Lehrbuch der Weltgeschichte; Stowasser, lateinisch-deutsches Wörterbuch; Plato, Apologie, Kriton und Phädon, herausg. v. Christ; Leitfaden für den Turnunterricht, drei Exemplare; v. Sybel, Begründung des deutschen Reiches; Meinhold, Wider den Kleinglauben; Gesundheitsbüchlein, drei Exemplare; Lindner, der Krieg gegen Frankreich, zwei Exemplare; Statistisches Jahrbuch der höheren Schulen, XVI; Instruktionen für die Lehrer und Ordinarien der Provinz Brandenburg, zwei Exemplare; M. Heyne, deutsches Wörterbuch, sechster Halbband; Cicero, in Verrem, Ausgaben von Richter und Halm; Cicero, 1. und 2. philippische Rede, Ausgaben von Halm und Koch; Cicero historicus von Freund; Horaz, Auswahl von Schulze; L. Schneider, Aus dem Leben Kaiser Wilhelms; Meyer, die Buchheide bei Stettin; Crüger, Grundrifs der Psychologie; Coutelle und Bodenstedt, Pharus am Meere des Lebens; Stegmann, Lateinische Grammatik; Rethwisch, Jahresberichte für 1893 u. 1894; Kehrbach, Mitteilungen V; Thucydides, herausg. von Classen und Steup, Buch III; Zöllner, Chronik von Havelberg; Langhans, Staatsbürger-Atlas.

B. Schülerbibliothek.

1. Geschenkt wurden: vom Primaner Krieger: Fr. Hoffmann, Neuer deutscher Jugendfreund, 6 Bde.; Burmann, Stanleys Reisen; Höcker, das Geheimnis der alten Zigeunerin.

2. Angekauft wurden: G. v. Amyntor, Gerke Suteminne; Melcher, Geschichte der nordwestlichen Neumark; v. Moltke, Geschichte des deutsch-französischen Krieges; Schumann, Geschichtsbilder; Fron, der Rosenwirt von Wimpfen; Fron, das Kräuterweible von Wimpfen; Renatus, die letzten Mönche vom Oybin; Beyer, Pribislaw; Tharau, Schwester Phöbe; Wittenberg, der Klosterbruder; v. Bülow, die Junker; Higham (Morgenstern), Gegenüber; v. Wöhlau, Herz oder Seele?; Strecker, Otto von Bismarck; J. Wolff, der Raubgraf, Lurley, der Rattenfänger von Hameln, der fliegende Holländer, Tannhäuser; Ebers, Kleopatra, die Gred, Josua; Löwe, Frau Jutta, Nikephorus; v. Wildenbruch, Sedan; Auerbach, Barfüfsele; Dahn, Rüdeger von Bechelaren; Lindner, der Krieg gegen Frankreich, 4 Exemplare; Saalfeld, Haus und Hof in Rom; Scherer, Vademecum; Lindner, die Feme; v. Barfus, der Diamantenschatz; Stein, Auf gefährlicher Prisenjagd; Biese, deutsches Lesebuch, 5 Exemplare; Bahlsen u. Wittmann,

Festspiele, 5 Exemplare; v. Petersdorff, Wie das deutsche Reich geworden ist; Mahan, Einfluſs der Seemacht auf die Geschichte; Lyon, Bismarcks Reden und Briefe; Niemann, Pieter Maritz; Hoffmanns Jugendbibliothek 256—260.

C. Geographische Lehrmittel.

Angekauft wurden: Gäbler, Amerika (physikalisch), Australien und Oceanien.

D. Physikalischer und naturwissenschaftlicher Apparat.

Geschenkt wurden: vom Untertertianer Hufnagel: ein Wiesel und eine Ohreule; vom Sextaner Falckenthal: ein Rehgeweih.

Angekauft wurden: Eine Dynamomaschine mit Handbetrieb; eine Glühlampe mit Stativ; ein Wasserzersetzungsapparat nach Hofmann mit graduierten Schenkeln auf Holzstativ; ein Voltameter; ein Messingcylinder für die Bestimmung des spezifischen Gewichts; eine Quecksilberbüchse; ein Stativ; ein elektrischer Kugeltanz; ein Apparat zur Kondensation; ein elektrischer Kugellauf; kommunicierende Röhren; eine Wagschale mit kurzem Messingbügel für die Bestimmung des spezifischen Gewichts; zwei kleine Messinggewichte.

E. Zeichenunterricht.

Geschenkt wurde: vom Töpfermeister Herrn Paris eine Anzahl Modelle zum Zeichnen nach Modellen im Umrifs.

F. Musikalien.

Palme, Chorstücke; Köppen, Reise um die Welt; Wiedemann, Bismarck-Hymne.

VI.

Stiftungen und Unterstützungen der Schüler.

1. Das gröfsere der beiden königlichen Stipendien genofs im Schuljahr 1895/96 der Oberprimaner Heusermann, das kleinere der Unterprimaner Neumann.

2. Die Prämien der Heiligendörfer-Stiftung erhielten der Oberprimaner Augustin und der Unterprimaner Kranz.

3. Freischule genossen das Jahr hindurch ein Oberprimaner, ein Obersekundaner, ein Obertertianer, ein Quartaner, ein Quintaner und ein Sextaner.

4. Im Dezember 1895 wurden von dem Central-Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Gymnasiasten im Regierungsbezirk Frankfurt a. O. zwei Oberprimaner mit je 60 Mark, zwei Obersekundaner und zwei Untersekundaner mit je 50 Mark bedacht.

Dem Verein und den Einwohnern hiesiger Stadt, welche die Bestrebungen desselben durch Geldbeiträge unterstützt haben, spricht der Unterzeichnete hiermit seinen herzlichsten Dank aus.

VI.

Mitteilungen an die Schüler, deren Eltern und Pfleger.

Die Entlassung der Abiturienten findet Freitag, den 28. März d. Js., vormittags 10½ Uhr, nach folgendem Programm statt:

Gesang: Mendelssohn, Luther-Lied.

Deklamation:

Die Tabakspfeife, von K. Pfeffel; Sextaner Schröder und Keetman.

Morgenlied im Frühling, von W. Müller; Quintaner Schade.

Der Ulan, von E. Geibel; Quartaner Petzold.

Wilhelm Tell, II, 1, von F. v. Schiller; Obertertianer Hochschild uud Geisler.

Jungfrau von Orleans, II, 6—8, von F. v. Schiller; Untersekundaner Reiche und Pietz.

Wallensteins Lager, VIII, von F. v. Schiller; Obersekundaner Köhler, Müller, Bütow, Nölske, Witte, Krüger, Gärtner.

Gesang: v. Weber, Schwertlied; Silcher, Schlachtlied.

Rede des Abiturienten Heusermann.

Rede des Primaners Feldhahn.

Gesang: v. Weber, Lützows wilde Jagd; Mendelssohn, Frühlings Ankunft.

Entlassungsrede des Direktors.

Gesang: Choral: Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren.

Zu dieser Schulfeier beehre ich mich Ein Wohllöbliches Patronat, die Eltern und Angehörigen unserer Schüler sowie alle Freunde unserer Anstalt ergebenst einzuladen.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten U II Nr. 11731, den 11. Juli 1895. Durch Erlafs vom 21. September 1892 — U II 1904 — habe ich das Königliche Provinzial-Schulkollegium auf den erschütternden Vorfall aufmerksam gemacht, der sich in jenem Jahre auf einer Gymnasialbadeanstalt ereignet hatte, dafs ein Schüler beim Spielen mit einer Salonpistole von einem Kameraden seiner Klasse erschossen und so einem jungen, hoffnungsreichen Leben vor der Zeit ein jähes Ende bereitet wurde.

Ein ähnlicher, ebenso schmerzlicher Fall hat sich vor kurzem in einer schlesischen Gymnasialstadt zugetragen. Ein Quartaner versuchte mit einem Tesching, das er von seinem Vater zum Geschenk erhalten hatte, im väterlichen Garten im Beisein eines andern Quartaners Sperlinge zu schiefsen. Er hatte nach vergeblichem Schusse das Tesching geladen, aber in Versicherung gestellt und irgendwo angelehnt. Der andere ergriff und spannte es, hierbei sprang der Hahn zurück, das Gewehr entlud sich, und der Schufs traf einen inzwischen hinzugekommenen, ganz nahestehenden Sextaner in die linke Schläfe, so dafs der Knabe nach drei Viertelstunden starb.

In dem erwähnten Erlasse hatte ich das Königliche Provinzial-Schulkollegium angewiesen, den Anstaltsleitern Seines Aufsichtsbezirkes aufzugeben, dafs sie bei Mitteilung jenes schmerzlichen Ereignisses der ihrer Leitung anvertrauten Schuljugend in ernster und nach-

drücklicher Warnung vorstellen sollten, wie unheilvolle Folgen ein frühzeitiges, unbesonnenes Führen von Schufswaffen nach sich ziehen kann, und wie auch über das Leben des zurückgebliebenen unglücklichen Mitschülers für alle Zeit ein düsterer Schatten gebreitet sein mufs.

Gleichzeitig hatte ich darauf hingewiesen, dafs Schüler, die, sei es in der Schule oder beim Turnen und Spielen, auf der Badeanstalt oder auf gemeinsamen Ausflügen, kurz wo die Schule für eine angemessene Beaufsichtigung verantwortlich ist, im Besitze von gefährlichen Waffen, insbesondere von Pistolen und Revolvern, betroffen werden, mindestens mit der Androhung der Verweisung von der Anstalt, im Wiederholungsfalle aber unnachsichtlich mit Verweisung zu bestrafen sind.

Auch an der so schwer betroffenen Gymnasialanstalt haben die Schüler diese Warnung vor dem Gebrauch von Schufswaffen, und zwar zuletzt bei der Eröffnung des laufenden Schuljahres, durch den Direktor erhalten. Solche Warnungen müssen freilich wirkungslos bleiben, wenn die Eltern selber ihren unreifen Kindern Schiefswaffen schenken, den Gebrauch dieser gestatten und auch nicht einmal überwachen. Weiter jedoch, als es in dem erwähnten Erlasse geschehen ist, in der Fürsorge für die Gesundheit und das Leben der Schüler zu gehen, hat die Schulverwaltung kein Recht, will sie sich nicht den Vorwurf unbefugter Einmischung in die Rechte des Elternhauses zuziehen. Wenn ich auch daher den Versuch einer Einwirkung nach dieser Richtung auf die Kundgebung einer innigen Teilnahme an so schmerzlichen Vorkommnissen und auf den Wunsch beschränken mufs, dafs es gelingen möchte, der Wiederholung solcher in das Familien- und Schulleben so tief eingreifenden Fälle wirksam vorzubeugen, so lege ich doch Wert darauf, dafs dieser Wunsch in weiteren Kreisen und insbesondere den Eltern bekannt werde, die das nächste Recht an ihre Kinder, zu ihrer Behütung aber auch die nächste Pflicht haben. Je tiefer die Überzeugung von der Ersprieflichkeit einmütigen Zusammenwirkens von Elternhaus und Schule dringt, um so deutlicher werden die Segnungen eines solchen bei denjenigen hervortreten, an deren Gedeihen Familie und Staat ein gleiches Interesse haben. Im Auftrage gez. de la Croix.

Das neue Schuljahr wird **Dienstag, den 14. April,** vormittags 7 Uhr eröffnet. Die Aufnahme neuer Schüler findet bis dahin täglich statt. Die für Sexta angemeldeten Knaben werden Montag, den 13. April, nachmittags 2 Uhr einer gemeinsamen Prüfung unterzogen, für welche sie sich mit liniiertem Papier und Schreibmaterialien zu versehen haben. Für die Aufnahme in Sexta ist erforderlich: Geläufiges Lesen deutscher und lateinischer Druckschrift; Kenntnis der Kasus, Tempora, Modi sowie der Rede- und Satzteile in der lateinischen Bezeichnungsweise; Übung im Deklinieren und Konjugieren; eine leserliche Handschrift; Fertigkeit, Diktiertes ohne grobe und orthographische Fehler nachzuschreiben; Sicherheit in den Grundrechnungen mit ganzen Zahlen; einige Bekanntschaft mit den Geschichten des alten und neuen Testamentes.

Weiter bemerke ich, dafs der lateinische Unterricht in Sexta, der mathematische und der französische in Quarta, der griechische in Untertertia beginnt. Zu Ostern jedes Jahres wird unter der gebotenen Voraussetzung, dafs die in eine der genannten Klassen neu eintretenden Schüler noch keinen Unterricht in den betreffenden Lehrgegenständen erhalten haben, darin überall mit den ersten Elementen angefangen. Im Interesse der in pri-

vater Vorbereitung befindlichen Knaben wird empfohlen, diese, anstatt einen Teil des Pensums einer höheren Klasse vorwegzunehmen, lieber in dem, was bei ihrer Aufnahme von ihnen verlangt wird, möglichst fest zu machen.

Über die Bedingungen der Aufnahme und die Wahl einer Pension für die neu aufzunehmenden auswärtigen Schüler wird auf folgende Paragraphen der Schulordnung hingewiesen:

„§ 1. Die Anmeldung eines Schülers erfolgt durch die Eltern oder den Vormund unter Vorlegung des **Taufscheines** oder der **Geburtsurkunde,** des **Impfscheines,** bezw. der Bescheinigung über die Wiederholung der Impfung und, falls der Aufzunehmende bereits eine andere Lehranstalt besucht hat, eines **Abgangszeugnisses** derselben.

§ 2. Die Wahl der Pension eines Schülers, der nicht bei seinen Eltern oder seinem Vormunde wohnt, unterliegt der vorher einzuholenden Genehmigung des Direktors, welche nur dann erteilt wird, wenn das Haupt der Familie, bei welcher der Schüler wohnen soll, sich dem Direktor gegenüber verpflichtet, zur Durchführung der Schulordnung nach Kräften mitzuwirken."

Königsberg Nm., den 18. März 1896.

Prof. Dr. Böttger,
Gymnasialdirektor.

Verzeichnis der Schüler,

welche im Schuljahre 1895/96

das Gymnasium besucht haben.

Die Abiturienten sind mit **, die anderen im Laufe des Schuljahres abgegangenen Schüler mit * bezeichnet.

Ober-Prima.

Nr.	Name.	Vater.	Wohnort.
1	** Meyer, Willy	Oberpostkassen-rendant	Potsdam
2	** Grobe, Karl	Prediger	Dobberzin
3	** Friedländer, Georg	Kaufmann	Berlin
4	** Evens, Arthur	Arzt	Berlin
5	** Heusermann, Emil	Magistrats-Sekr.	Königsberg Nm.
6	** Augustin, Max	Pastor	Königsberg Nm.
7	** Wagner, Hermann	Pastor	Königsberg Nm.
8	** Richter, Max	Horndrechsler	Königsberg Nm.
9	** Steffen, Wilhelm	Lehrer	Gerswalde
10	** Kuntze, Otto	Arzt	Frankfurt a. O.
11	** Raffel, Richard	Rechnungsrat	Berlin
12	** Burgwitz, Paul	† Stations-Assistent a. D.	Wilhelmsruh
13	** Rasenack, Franz	Gutsbesitzer	Jädersdorf
14	** Muth, Walter	† Brauereibes.	Frankfurt a. O.
15	Heyn, Oskar	Geh. Kanzleisekr.	Berlin
16	Koppe, Arnold	Gerichtskassen-rendant	Eberswalde
17	Lehmann, Karl	Zahntechniker	Königsberg Nm.
18	Neumann, Ernst	Gutsbesitzer	Schönfeld
19	Krieger, Karl	† Gutsbesitzer	Grenzhof
20	Fiehn, Bruno	Pastor	Neumecklenburg
21	Fiehn, Walter	Pastor	Neumecklenburg

Unter-Prima.

1	Päge, Ernst	Möbelhändler	Königsberg Nm.
2	Feldhahn, Ulrich	Superintendent	Seelow
3	Zunke, Fritz	Bauergutsbes.	Wrechow
4	Kranz, Paulus	Pastor	Schildberg
5	Ritter, Kurt	Kreiskassenrend.	Königsberg Nm.
6	Neumann, Rudolf	Rendant	Falkenwalde
7	Nicks, Wilhelm	Bauergutsbes.	Nahausen
8	* Thom, Friedrich	Ober-Postassist.	Königsberg Nm.
9	Dudy, Otto	† Rittergutsbes.	Klücken
10	Böttger, Georg	Gymnasialdir.	Königsberg Nm.
11	Pfeil, Fritz	Rittergutsbes.	Stecklin
12	Dortschy, Walther	Pastor	Wrechow
13	Schmerel, Sally	Kaufmann	Königsberg Nm.
14	Wendt, Erich	Bauergutsbes.	Bernikow
15	* Holzschuher, Hans	† Buchhändler	Cassel
16	Krüger, Karl	Tierarzt	Langenhagen
17	Schönfeld, Otto	Lehrer	Sommerfeld
18	Steger, Hans	Soolbadbesitzer	Kolberg
19	Buhlan, Willy	† Kaufmann	Vetschau
20	Pohl, Alfred	Geh. exped. Sekr. im Reichspostamt	Gr.-Lichterfelde
21	Michalski, Heinrich	Kaufmann	Berlin
22	Löser, Paul	† Kanzleirat	Berlin

Ober-Sekunda.

1	Barths, Erich	Domänenpächter	Colbatz
2	Sadée, Leopold	† Seminardir.	Königsberg Nm.
3	Keetman, Franz	Seminardirektor u. Schulrat	Königsberg Nm.
4	Köhler, Georg	Landwirt	Drenzig
5	Kasten, Friedrich	Pastor	Zettemin
6	Eckleben, Fritz	† Kürschnermstr.	Königsberg Nm.
7	Gärtner, Walter	Pastor	Krügersdorf
8	Meseritz, Albert	Lehrer	Berlin
9	Heymann, Fritz	Kaufmann	Berlin
10	Krüger, Ernst	Rentier	Schönfliefs Nm.
11	Pietz, Karl	Gasthofsbesitzer	Kriescht
12	Staffehl, Kurt	Rittergutsbes.	Nantikow
13	Fiehn, Johannes	Pastor	Neumecklenburg
14	* Holtz, Kurt	Kaufmann	Königsberg Nm.
15	Benekendorff, Georg	Ziegeleibesitzer	Freienwalde a. O.
16	Biedermann, Georg	Kaufmann	Krotoschin
17	Bütow, Walter	Arzt	Stargard i. P.
18	Witte, Karl	Bauerhofsbesitzer	Hohen-Selchow
19	Steger, Otto	Soolbadbesitzer	Kolberg
20	Müller, Arnold	Fabrikbesitzer	Bralitz

Unter-Sekunda.

1	α) Nöfske, Paul	Oberlehrer	Königsberg Nm.
2	α) Berndt, Paul	† Landwirt	Stresow
3	Tech, Albert	† Landwirt	Marienthal
4	* Wahrburg, Richard	Kaufmann	Königsberg Nm.
5	* Schulz, Richard	Gärtner	Königsberg Nm.
6	Grübler, Fritz	† Kaufmann	Bärwalde Nm.
7	* Buhrow, Fritz	Gutsbesitzer	Wrechow
8	Haack, Ludwig	† Kaufmann	Berlin
9	α) Grundmann, Johannes	Kaufmann	Königsberg Nm.
10	Harney, Fritz	Wagenfabrikant	Königsberg Nm.
11	Röder, Erwin	Rentier	Frankfurt a. O.
12	Pietz, Willy	Brauereibesitzer	Friedeberg Nm.
13	Reiche, Adalbert	Professor	Königsberg Nm.
14	Kasch, Fritz	Lehrer	Bernikow
15	Kranz, Walter	Pastor	Schildberg
16	Lewy, Fritz	Kaufmann	Berlin
17	George, Erich	Landwirt	Schönfliefs Nm.
18	Zanger, Arthur	Seminarlehrer	Königsberg Nm.
19	Hans, Georg	Kaufmann	Fürstenfelde
20	Cohn, Alfred	Kaufmann	Berlin
21	Röse, Wilhelm	Steuereinnehmer a. D.	Königsberg Nm.
22	Paur, Eberhard	Apothekenbes.	Reppen
22	* Gründler, Friedrich	Amtsrat	Heidchen
24	Levi, Georg	Kaufmann	Königsberg Nm.
25	Fischer, Hans	Kaufmann	New-York
26	* Kanitz, Karl	Rektor	Bahn
27	Dortschy, Hans	Pastor	Wrechow
28	Schälicke, Rudolf	† Lehrer	Bärwalde Nm.
29	Johnke, Arthur	Baumeister	Berlin

α) hat Michaelis 1895 die Abschlufsprüfung bestanden.

Ober-Tertia.

1	Rasenack, Walter	Gutsbesitzer	Jädersdorf
2	Fahrendholz, Hermann	Pastor	Grünthal
3	Voigt, Walter	Viehhändler	Königsberg Nm.
4	Hildebrandt, Erich	Gerichtskassen-rendant	Königsberg Nm.

Nr.	Name.	Vater.	Wohnort.
5	Hochschild, Johannes	Kaufmann	Zehden a. O.
6	Stübbe, Friedrich	Mühlenbesitzer	Güstebiese
7	Corswandt, Max	† Lehrer	Stralsund
8	Gerwing, Walter	Lehngutsbesitzer	Dölzig
9	Gadow, Fritz	Gutsbesitzer	Bahrfelde
10	Bähne, Paul	Bauergutsbes.	Nabern
11	Burmann, Georg	Professor	Königsberg Nm.
12	* Goldammer, Wilhelm	Apothekenbes.	Zehden a. O.
13	Haack, Rudolf	† Kaufmann	Berlin
14	* Andrée, Guido	Kaufmann	Berlin
15	Wendt, Max	Landwirt	Königsberg Nm.
16	* Futh, Ludwig	Uhrmacher	Königsberg Nm.
17	Hoffmann, Johannes	Förster	Alt-Blessin
18	Fiehn, Gerhard	Pastor	Neumecklenburg
19	* Meyer, Karl	Pastor	Klein-Wubiser
20	Pfeil, Hans	Rittergutsbes.	Stecklin
21	Köhn, Ewald	Pastor	Langenfeld.
22	Thurner, Wilhelm	† Rentier	Kottbus
23	Geisler, Joachim	Oberstlieutenant a. D.	Schweidnitz
24	Wellnitz, Ernst	Konsul	Berlin
25	Nelson, Erich	Kaufmann	Berlin
26	Götze, Paul	† Gutsbesitzer	Adlig Neu-Reetz

Unter-Tertia.

1	Wagner, Martin	Pastor	Königsberg Nm.
2	Striese, Arnold	† Buchhändler	Königsberg Nm.
3	* Kirschke, Alfred	Stationsvorsteher	Fürstenfelde
4	Klein, Hans	Hutmacher	Königsberg Nm.
5	Engel, Erich	Kaufmann	Königsberg Nm.
6	* Deleroi, Johannes	Lehrer	Königsberg Nm.
7	Neitzel, Walther	Pastor	Clebow
8	Berndt, Paul	Bauergutsbes.	Stresow
9	Biesel, Ernst	Kaufmann	Schönfliefs Nm.
10	Pietz, Max	Brauereibesitzer	Friedeberg Nm.
11	Beck, Hubert	Förster	Schmarfendorf
12	Loock, Wilhelm	Lehrer	Kerstenbruch
13	la Baume, Wilhelm	Ob.-Steuerkontr.	Königsberg Nm.
14	v. Knobelsdorff, Alfred	Apothekenbes.	Königsberg Nm.
15	Jordan, Johannes	Bauergutsbes.	Dölzig
16	Becker, Alfred	Bahnmeister	Königsberg Nm.
17	Klein, Walter	Hutmacher	Königsberg Nm.
18	Malitz, Theodor	Hotelbesitzer	Königsberg Nm.
19	Braune, Martin	Superintendent	Königsberg Nm.
20	Lissack, Hugo	Förster	Plantage
21	Hufnagel, Gustav	Gutsbesitzer	Treuenfelde
22	Punzel, Curt	Ratszimmermstr.	Königsberg Nm.
23	Schmerel, Nathan	Kaufmann	Königsberg Nm.
24	Ganschow, Paul	Kaufmann	Königsberg Nm.
25	Gesche, Emil	Bauergutsbes.	Wrechow
26	Radcke, Walter	Lehrer	Linde
27	Meinecke, Johannes	Ziegeleibesitzer	Motzen
28	Betke, Hans	Geh. Regierungsrat	Potsdam

Quarta.

1	Grundmann, Fritz	Kaufmann	Königsberg Nm.
2	* Lüder, Reinhard	Rentier	Rohrsdorf
3	May, Siegfried	Ober-Postassist.	Königsberg Nm.
4	Lawrenz, Max	Schlächtermeister	Königsberg Nm.
5	Petzold, Johannes	Rentmeister	Königsberg Nm.
6	Löffler, Ernst	Oberlehrer	Königsberg Nm.
7	Wagner, Georg	Pastor	Königsberg Nm.
8	Kröcher, Martin	Pastor	Schönfeld
9	Rünger, Karl	Steueraufseher	Letschin
10	Schiering, Martin	Pastor	Schönermark
11	Meyer, Arthur	Gutsbesitzer	Schönberg
12	* Wendeler, Wolfgang	Gutsbesitzer	Wilhelmsberg
13	Haak, Hugo	Lehrer	Königsberg Nm.
14	Ganschow, Erich	Kaufmann	Königsberg Nm.
15	Päge, Fritz	Möbelhändler	Königsberg Nm.
16	Gesche, Hermann	Bauergutsbes.	Altenkirchen
17	Hildebrandt, Arno	Gerichtskassenrendant	Königsberg Nm.
18	Bochynek, Bruno	Arzt	Bahn
19	Schmeer, Albert	† Restaurateur	Nordhausen
20	Nadler, Erich	† Schlächtermstr.	Bahn

Quinta.

1	Lentz, Max	Gutsbesitzer	Königsberg Nm.
2	* Wendeler, Paul	Gutsbesitzer	Wilhelmsberg
3	Falckenthal, Hermann	Brauereibesitzer	Königsberg Nm.
4	May, Martin	Ober-Postassist.	Königsberg Nm.
5	Kienbaum, Wilhelm	Bäckermeister	Königsberg Nm.
6	Leipziger, Johannes	Gastwirt	Zollbrücke a. O.
7	Kaul, Richard	Landwirt	Zäckericker-Lose
8	Mäder, Walter	Schuhmachermst.	Königsberg Nm.
9	Hufnagel, Georg	Gutsbesitzer	Treuenfelde
10	Braune, Hugo	Superintendent	Königsberg Nm.
11	Gläser, Max	Kaufmann	Schönfliefs Nm.
12	Völker, Hans	† Lehrer	Hammer
13	Dortschy, Konrad	Prediger	Wrechow
14	Bruns, Fritz	Rittergutsbes.	Lutzig
15	Steinborn, Paul	Bauergutsbes.	Grofs-Wubiser
16	Schnapperelle, Bruno	Gefangenaufseher	Königsberg Nm.
17	Runge, Willi	Bürgermeister	Wend.-Buchholz
18	Schade, Erich	Seminarlehrer	Königsberg Nm.

Sexta.

1	Punzel, Alfred	Ratszimmermstr.	Königsberg Nm.
2	Falckenthal, Emil	Brauereibesitzer	Königsberg Nm.
3	Strehlow, Werner	Rektor	Königsberg Nm.
4	Eichler, Erich	Kaufmann	Königsberg Nm.
5	Bartel, Emil	Brennereiverw.	Klein-Mantel
6	Petzold, Erich	Rentmeister	Königsberg Nm.
7	May, Gerhard	Ober-Postassist.	Königsberg Nm.
8	Schröder, Walter	Goldarbeiter	Königsberg Nm.
9	Simmerlein, Emil	Klempnermstr.	Königsberg Nm.
10	Eckert, Bruno	Peitschenfabrik.	Königsberg Nm.
11	Nier, Johannes	Lehrer	Brügge
12	Schönbrunn, Fritz	Bahnassistent	Königsberg Nm.
13	Köhler, Kurt	Klempnermstr.	Königsberg Nm.
14	Köpping, Ernst	Kreissekretär	Königsberg Nm.
15	Ganschow, Max	Kaufmann	Königsberg Nm.
16	Keetman, Edmund	Seminardirekt. u. Schulrat	Königsberg Nm.
17	Hildebrandt, Johannes	Gerichtskassenrendant	Königsberg Nm.
18	Lenz, Wilhelm	Bauerhofsbesitzer	Jädersdorf
19	Haak, Erich	Lehrer	Königsberg Nm.
20	* Michaels, Karl	Gerichtsvollzieh.	Königsberg Nm.
21	Steinke, Otto	Bauerhofsbesitzer	Thänsdorf,
22	la Baume, Fritz	Ob.-Steuerkontr.	Königsberg Nm.
23	Sasse, Walter	Lehrer	Königsberg Nm.
24	Meyer, Bruno	Gutsbesitzer	Schönberg
25	* Timpe, Max	Rentier	Schönfliefs Nm.
26	Ewest, Ernst	Mühlenbesitzer	Reichenfelde
27	Ewest, Max	Mühlenbesitzer	Reichenfelde.